



Grundsätze für die Gestaltung der Ausbildung für die Diplomtypen KGU und PRST

Erarbeitet von der Leistungsbereichsgruppe Ausbildung der PHZ Luzern:
Josy Jurt Betschart, Ingrid Guntern, Pia-Katharina Jutz, Hermann Lichtsteiner,
Hanni Lötscher, Gaby Schmidli-Morger, Sr. Mirjam Schwegler, Michael Zutavern

Ruth Zemp-Twerenbold, Michael Fuchs (Tandemleitung)

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Auftrag	3
2. Grundlagendokumente und Vorgaben	4
3. Leitvorstellungen für die Ausbildung an der PHZ Luzern	5
4. Formen und Zeitgefässe des Lehrens und Lernens an der PHZ Luzern	9
4.1 Grundsätzliche Vorgaben	
4.2 Die Formen und Zeitgefässe des Lehrens und Lernens im Überblick	
4.3 Die einzelnen Formen und Zeitgefässe	
5. Studienbereiche	12
5.1 An den Fächern der Volksschule orientierte Ausbildung	
5.2 Horizontale Ausbildungselemente	
5.2.1 Trans- und interdisziplinäres Denken	
5.2.2 Interkulturelles Lernen	
5.2.3 Gender-Bewusstsein	
5.2.4 Lehren und Lernen mit Medien und ICT	
5.2.5 Forschendes Lernen	
6. Stufenübergreifendes Grundstudium	22
7. Modulkonzept	23
8. Leistungsnachweise und Prüfungen	29
9. Jahresrhythmus	30
10. Von der Konzeption zur Realisation	32
Anhang I	33
Anhang II	53

1. Auftrag

Der Aufgabenbeschrieb für die Projektgremien der PHZ Luzern¹ definierte für die Leistungsbereichsgruppe Ausbildung folgende Aufgaben:

- Erarbeitung der inhaltlichen und organisatorischen Leitvorstellungen der PHZ Luzern im Bereich „Ausbildung“
- Detail-Definition der Studienbereiche und der fachbereichsspezifischen sowie der fächerübergreifenden Studienanteile
- Definition der Jahrespläne
- Definition der Veranstaltungsformen (z.B. Vorlesung, Seminar, Kurs, Mentorat)
- Definition der Lernformen (z.B. E-learning, fallbasiertes Lernen, projektorientiertes Lernen)
- Definition der Studienformen (z.B. Kernstudium, Vertiefungsstudium, Freifachstudium)
- Definition des Modulkonzepts und der Modulstruktur

Die PHZ Luzern bildet gemäss den Politische Rahmenvorgaben für die operative Führung der PHZ, erlassen von der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz am 21. September 2001, Lehrpersonen für die folgenden Stufen aus:

- KGU: Unterrichtsberechtigung für den Kindergarten und die 1. und 2. Klasse der Primarstufe
- PRST: Unterrichtsberechtigung für die 1.-6. Klasse der Primarstufe
- Sek I: Unterrichtsberechtigung für die Schulen der Stufe Sek I (Real- und Sekundarschule, Untergymnasium).²

Mit dem vorliegenden Bericht kommt die Leistungsbereichsgruppe Ausbildung ihrer Aufgabe nach und legt ein allgemeines Konzept für die Ausbildung vor. Das Dokument steckt den Rahmen zur Gestaltung der Ausbildung³ der KGU- und PRST-Lehrpersonen ab. Es benennt die zentralen Anliegen und allgemeinen Vorgaben für die Konkretisierung der Ausbildung der beiden Diplomtypen an der PHZ Luzern. Als Grundsatzpapier regelt es keine Details, sondern beschränkt sich auf die verbindlichen Rahmenbedingungen und gesteht den Gestaltenden der einzelnen Ausbildungsgänge und -bereiche einen möglichst hohen Grad an eigenen Konkretisierungsmöglichkeiten zu.

Das Papier dient am Schluss des Generierungsprozesses als Controllinginstrument, an Hand dessen die Verwirklichung der leitenden Ideen überprüft werden kann.

¹ Papier „Aufgaben der Projektgremien in der Projektorganisation der PHZ Luzern (Entwicklungsphase und Festlegungsphase)“, PHZ Luzern 16.1.2002.

² Für die Konzeption der Sekundarstufe I entstehen separate Dokumente. Festzuhalten ist allerdings, dass das erste Ausbildungsjahr für alle drei Diplomtypen gemeinsam konzipiert wird und somit die Sekundarstufe I in der ersten Ausbildungsphase mit berücksichtigt wird.

³ In diesem Dokument bezeichnet der Begriff Ausbildung durchgängig die Erstausbildung oder Grundausbildung zur Lehrperson. Der Begriff setzt sich inhaltlich ab von der Berufseinführung und Weiterbildung.

2. Grundlagendokumente und Vorgaben

Die Erarbeitung des vorliegenden Konzepts stützt sich auf die folgenden regionalen Grundlagendokumente:

- Gesetz über die Hochschule des Kantons Luzern in der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz vom 10. September 2001
- Politische Rahmenvorgaben für die operative Führung der PHZ vom 21. September 2001
- Expertenbericht der Expertengruppe Ausbildung der PHZ vom 30. April 2001
- Koordinationskonzept für die Entwicklung der Studienpläne an der PHZ (Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe) vom 7. Dezember 2001
- Bericht der regionalen Mandatsgruppe kohärenzbildende Massnahmen zum stufenübergreifenden Grundstudium (die Entstehung des Berichtes verlief parallel zur Arbeit in der Leistungsbereichsgruppe Ausbildung Luzern)
- Rahmenstudienplan der PHZ für die Ausbildungsgänge für Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe (provisorische Fassung), verabschiedet vom Konkordatsrat PHZ am 1. Februar 2002

Berücksichtigt wurde bei der Arbeit auch das Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschule und der Primarstufe der EDK vom 10. Juni 1999. Es stellt im Hinblick auf die gesamtschweizerische Anerkennung der Ausbildung ein wichtiges Referenzdokument dar. Es macht allerdings nur wenig konkrete Vorgaben wie etwa die, dass 20-30 Prozent der Ausbildungszeit für die berufspraktische Ausbildung vorzusehen ist (Artikel 4). Weiter schreibt es vor, dass für die Vorschul- und Primarstufe eine Unterrichtsbefähigung entweder in allen oder doch in einem breiten Spektrum der Fachbereiche zu gewährleisten ist (Artikel 2) und die Diplomierten in der Lage sein müssen, den Bildungs- und Erziehungsauftrag ganzheitlich und den individuellen Voraussetzungen der Kinder entsprechend umzusetzen, die Sozialisation zu unterstützen, zusammen zu arbeiten, an der Entwicklung und Realisation von pädagogischen Projekten mitzuarbeiten und die eigene Arbeit zu evaluieren. Die Ausbildung hat überdies interdisziplinäres Arbeiten anzustreben sowie Theorie und Praxis einerseits, Forschung und Lehre andererseits zu verbinden (Artikel 3).

3. Leitvorstellungen für die Ausbildung an der PHZ Luzern⁴

Einleitung

Die PHZ Luzern ist eine Hochschule und erfüllt die Aufgabe, Fachleute für Bildung, Lernen und Lehren auszubilden.

Als Hochschule orientiert sie sich an den akademischen Erkenntnisformen und an einer erwachsenengerechten Kompetenzvermittlung. Sie nimmt politische, insbesondere bildungspolitische und gesellschaftliche Entwicklungen auf und reflektiert sie.

Als berufsbildende Institution richtet sie ihr breit gefächertes Studienangebot auf die allgemeinen und speziellen Handlungskompetenzen des Lehrberufes aus und ist mit der Praxis verbunden.

Sie betrachtet den Erwerb und die Weiterentwicklung der beruflichen Handlungsfähigkeit als lebenslangen Prozess, der durch Grundausbildung, Weiterbildung und Zusatzausbildungsangebote ermöglicht und gestützt wird.

Die Ausbildung an der PHZ Luzern gewährleistet die Anschlussfähigkeit an weiterführende Ausbildungsangebote.

1. Die PHZ Luzern bildet Fachleute für Bildung, Lernen und Lehren aus

- *Die Ausbildung erarbeitet fachwissenschaftliche, fachdidaktische und erziehungswissenschaftliche Grundlagen und Vertiefungen und setzt auf eine enge Verknüpfung von fachlicher und praktischer Ausbildung als Grundlage des professionellen Handelns.*
- *Sie nimmt Entwicklungen der Praxis auf und bildet die Studierenden in stetem Kontakt und in Auseinandersetzung mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus.*
- *Das Leistungsniveau der PHZ Luzern ist hoch.*
- *Die Gestaltung des Lernens an der PHZ Luzern orientiert sich an einem weiten Bildungs- und Lernbegriff, der gemeinschaftsbildende, kulturelle und ästhetische Elemente beinhaltet.*

2. Die PHZ Luzern bildet handlungskompetente Lehrpersonen aus

- *Die PHZ Luzern ermöglicht im Rahmen ihrer Ausbildung die Erprobung in didaktisch-pädagogischen Feldern sowie die Reflexion der gemachten Erfahrungen.*
- *Sie strebt ein angemessenes Verhältnis zwischen Breite und Tiefe, individueller Professionalität und Teamarbeit, Freiräumen und Verpflichtungen, Pragmatik und Visionen an.*
- *Sie unterstützt die Handlungsfähigkeit durch Vorbildwirkung, Transfer und Reflexion.*
- *Die PHZ Luzern initiiert soziale Lernprozesse. Sie regt die Auseinandersetzung mit der persönlichen Entwicklung an.*
- *Die PHZ Luzern bereitet auf eine „Pädagogik der Vielfalt“ vor.*

⁴ Für die Bereiche Dienstleistung, Entwicklung, Forschung und Weiterbildung an der PHZ Luzern entstehen eigene Leitvorstellungen.

3. Der Lernweg an der PHZ Luzern gleicht einer Lernspirale

- *Neues Wissen wird auf vielfältige Weise erarbeitet und in Beziehung zu bereits vorhandenem Wissen gesetzt. Die Wissensressourcen der Studierenden werden genutzt.*
- *Zentrale Kompetenzen des Lehrpersonenhandelns werden in den verschiedenen Phasen der Ausbildung auf je neue Art und mit je neuen Zugängen aufgebaut und vertieft.*
- *Die Ausbildung ist als spiralförmiger Weg des Lernens hin zu einer immer wirksameren Handlungsfähigkeit konzipiert.*
- *Erkenntnisse aus Wissenschaft und Erfahrungen der Schulpraktikerinnen und -praktiker helfen den Studierenden bei der Planung eigenen Unterrichts und bei Erkundungen im Berufsfeld.*
- *Das eigene Handeln wird mittels theoretisch begründeter Kriterien reflektiert, beurteilt und revidiert. Die berufsbezogene Handlungskompetenz wird durch Selbstreflexion, Feedbacks und neue Erfahrungen systematisch erweitert.*
- *Das Spiralprinzip garantiert eine Kohärenz des Studiums über die verschiedenen Semester hinweg. Diese Kohärenz wird transparent gemacht.*

4. Die PHZ Luzern setzt zielgerichtet vielfältige Methoden und Organisationsformen ein

- *Die Ausbildung initiiert und verbindet*
 - *selbst organisiertes und geleitetes Lernen*
 - *individuelles Lernen und Lernen im Team*
 - *anspruchsvolle Theoriearbeit und herausfordernde Praxiserfahrungen*
 - *creative und kritisch-reflexive Lernprozesse .*
- *Die PHZ Luzern stellt in allen Fach- und Stufenbereichen Spezialisierungsangebote zur Verfügung.*
- *Die PHZ Luzern legt besonderes Gewicht auf die Vermittlung von Arbeitstechnik und Lernstrategien.*
- *Die PHZ Luzern nutzt und reflektiert die verschiedenen Formen des E-Learnings.*
- *Die PHZ Luzern realisiert fachbereichsübergreifende Module.*
- *Zu deren Verwirklichung sind Teamteaching und andere Kooperationsformen gefordert.*

5. Forschendes und projektorientiertes Lernen sind Prinzipien für die gesamte Ausbildung

- *Projekte fördern Selbsttätigkeit, planerische Kompetenzen und Verantwortungsfähigkeit der Studierenden. Sie bereiten auf einen Berufsalltag vor, in dem projektorientiertes Arbeiten eine immer wichtigere Rolle spielt.*
- *Mit „forschendem Lernen“ ist ein didaktisches Prinzip gemeint: Die Studierenden erarbeiten neues Wissen durch eigene, forschende Aktivitäten. Sach- und selbstkritische Reflexivität wird gefördert.*
- *Erkundungen helfen, Forschungserkenntnisse und -prozesse zu verstehen.*
- *Erkundungen bereiten die Diplomarbeit und Vertiefungsstudien vor, die in Kooperation mit Forschungsprojekten der PHZ entstehen können.*
- *Die Forschung an der PHZ Luzern kann forschendes Lernen unterstützen. Die Beteiligung von Forschenden an der Lehre, respektive von Dozierenden an der Forschung macht Forschungsarbeit transparent und gibt fachliche Impulse.*

6. Die Beurteilungs- und Prüfungskultur der PHZ Luzern ist vielfältig und berufsbezogen

- *Die Beurteilungskultur mit transparenten Qualitätsstandards und regelmässigen Beobachtungen und Beurteilungen unterstützt das Lernen und hilft mit, das weitere Studium zu planen.*
- *Selbst- und Fremdbeurteilungen sind aufeinander bezogen.*
- *Die Studierenden arbeiten mit Lern-Portfolios, die ihren Lernprozess und die Lernleistungen der Grundausbildung – später auch jene der Weiterbildung und der Zusatzausbildung - dokumentieren.*
- *Angemessene Prüfungen und Kompetenznachweise garantieren einen hohen Qualitätsstand der Ausbildung.*
- *Transparente Qualitätsstandards ermöglichen den Vergleich mit anderen Ausbildungsinstitutionen.*

7. Die PHZ Luzern verlangt und fördert die Mitverantwortung aller Beteiligten

- *Die Ausbildung bietet den Studierenden Freiräume in der Gestaltung ihres Lernweges und in der Organisation des Studiums. Die PHZ Luzern unterstützt die Studierenden beim Finden ihres Weges durch eine Studienberatung.*
- *Die Studierenden evaluieren regelmässig mit den Dozierenden und der Schulleitung die Ausbildung. Dazu werden Zeitgefässe eingerichtet.*
- *Schulkultur, Ausbildung und Hochschulpolitik werden von den Dozierenden und Studierenden mitgetragen und mitgestaltet.*
- *Die Lernenden sind sich der Ziele bewusst, auf die sie hinarbeiten.*
- *Die Team- und Kommunikationskultur der PHZ Luzern ist für die Studierenden im Hinblick auf ihre spätere Tätigkeit an der Volksschule beispielhaft.*
- *Auf allen Entscheidungsstufen und in allen Arbeitsfeldern sind beide Geschlechter gleichberechtigt beteiligt.*

8. Die Dozierenden der PHZ Luzern verstehen sich als Teil einer lernenden Organisation

- *Die PHZ Luzern stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen auf Grund klarer und transparenter Zielsetzungen.*
- *Die Dozierenden der PHZ Luzern haben das Recht und die Pflicht, sich weiterzubilden.*
- *Die Ausbildung arbeitet eng mit den Forschungseinrichtungen der PHZ zusammen.*
- *Durch Weiterbildung im Team, Erfahrungsaustausch und gemeinschaftsbildende Anlässe wird das soziale Netz unter den Dozierenden gestärkt und die Identifikation mit der Institution gefördert.*
- *Leitend ist die Erkenntnis, dass Bildungsinstitutionen sowohl auf ihr Umfeld reagieren müssen als auch auf dieses Umfeld einwirken.*
- *Regelmässige Zielstufenbezüge der Dozierenden sind institutionalisiert.*
- *An der PHZ Luzern existiert ein differenziertes Personalförderungskonzept für die Dozierenden.*

9. Die PHZ Luzern bindet die Praxislehrpersonen in die Ausbildung ein

- *Die Praxislehrpersonen gehören zum Personal der PHZ Luzern.*
- *Die PHZ Luzern misst der Praxislehrpersonenbildung grosse Bedeutung bei.*
- *Sie arbeitet sowohl mit einzelnen Lehrpersonen wie auch mit ganzen Schulteams zusammen.*

10. Die PHZ Luzern verfügt über ein transparentes Qualitätsmanagement

- *Die PHZ Luzern formuliert Qualitätsstandards und überprüft sie.*
- *Die PHZ Luzern ist bestrebt, bei den Studierenden ein Qualitätsbewusstsein zu wecken und zu fördern.*
- *Das Qualitätsmanagement der PHZ Luzern wird im Kontakt mit anderen Pädagogischen Hochschulen weiter entwickelt.*
- *Das Qualitätsmanagementkonzept der PHZ Luzern beinhaltet Selbst- und Fremdevaluation.*

11. Die PHZ Luzern steht im Dialog mit der Öffentlichkeit

- *Die PHZ Luzern macht ihre Ausbildung transparent und legt über sie Rechenschaft ab.*
- *Die PHZ Luzern veranstaltet öffentliche Vorlesungsreihen, Weiterbildungen, Elternschulungen, ICT-Kurse, Forschungskongresse, bildungspolitische Hearings u.a.m.*
- *Die PHZ Luzern etabliert kulturstiftende Aktivitäten der Studierenden und der Dozierenden.*

12. Die PHZ Luzern ist Partnerin der Zentralschweizer Volksschulen

- *Die PHZ Luzern nimmt pädagogische, didaktische und methodische Impulse der Volksschule auf, überprüft und verstärkt oder modifiziert sie.*
- *Die PHZ Luzern steht mit der Volksschule in regem Austausch und prägt sie durch die Verbreitung neuer pädagogischer, didaktischer und methodischer Konzepte mit.*
- *Die PHZ Luzern orientiert sich an den gültigen Lehrplänen und den verwendeten Lehrmitteln der Volksschule und regt deren Weiterentwicklung an.*
- *Die PHZ Luzern pflegt eine Praxisausbildung, die sich nicht nur auf den Unterricht beschränkt, sondern den ganzen Berufsauftrag der Lehrpersonen umfasst.*
- *Die PHZ Luzern übernimmt in Schulfragen eine aktive, richtungweisende Rolle und gibt ihnen zusammen mit den Lehrpersonen der Volksschule in der Öffentlichkeit Gewicht.*

13. Die PHZ Luzern fördert den Austausch und die Kooperation mit anderen tertiären Ausbildungsstätten

- *Die PHZ nutzt die vielfältigen Synergien, die sich durch den Campus Luzern ergeben.*
- *Der Studienaufbau der PHZ Luzern nutzt einzelne Module an anderen Hochschulen und Universitäten.*
- *Die PHZ Luzern pflegt eine bewusste Kultur der Studienreisen.*
- *Die PHZ Luzern institutionalisiert die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen innerhalb und ausserhalb Europas und ermöglicht die Absolvierung von auswärtigen Studiensemestern, die für das Studium an der PHZ Luzern angerechnet werden.*

4. Formen und Zeitgefässe des Lehrens und Lernens an der PHZ Luzern

4.1 Grundsätzliche Vorgaben

Mit der Anhebung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf die Tertiärstufe erfährt die Organisation von Lehr- und Lernprozessen eine Neuorientierung. Generell wird den Studierenden eine grössere Verantwortung für ihren Lernprozess zugemutet und die Ausbildung folgt andragogischen Ausbildungsprinzipien. Aus diesem Grund werden in die Ausbildungsorganisation einerseits Elemente der universitären Bildungstradition aufgenommen, andererseits ist die Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der PHZ bestrebt, spezifische berufsbezogene Angebote zu machen wie beispielsweise die Arbeit in Lernwerkstätten, die Arbeit im Klassenzimmer der Zukunft oder die gemeinsame Erfahrungsreflexion in der Mentorsgruppe.

Zur hochschulgemässen Unterrichtsgestaltung gehört, dass als Unterrichtssprache konsequent die Standardsprache zu verwenden ist.

Die neue Organisationseinheit der Ausbildung wird nicht mehr die Lektion sein. Vielmehr ist das Lernen an der PHZ Luzern institutionell und organisatorisch in Module gegliedert.

Nachfolgend sind die an der PHZ Luzern vorgesehenen äusseren Organisationsformen für das Lehren und Lernen aufgeführt.

Innerhalb und neben den einzelnen Veranstaltungsformen sind zusätzliche Faktoren, die im Gesamtkonzept der Ausbildung eine wichtige Rolle spielen, zu berücksichtigen wie beispielsweise:

- Vertiefungsformen des Wissens und der Kompetenzen
- Interdisziplinarität und Verknüpfung zwischen Inhalten verschiedener Studienbereiche
- Verknüpfung mit der berufspraktischen Ausbildung
- Forschendes Lernen, projektorientiert-explorativ und/oder methodologie-basiert.

In der Darstellung der einzelnen Veranstaltungsformen sind zwei solcher Faktoren jeweils explizit mit einbezogen (siehe Anhang I).

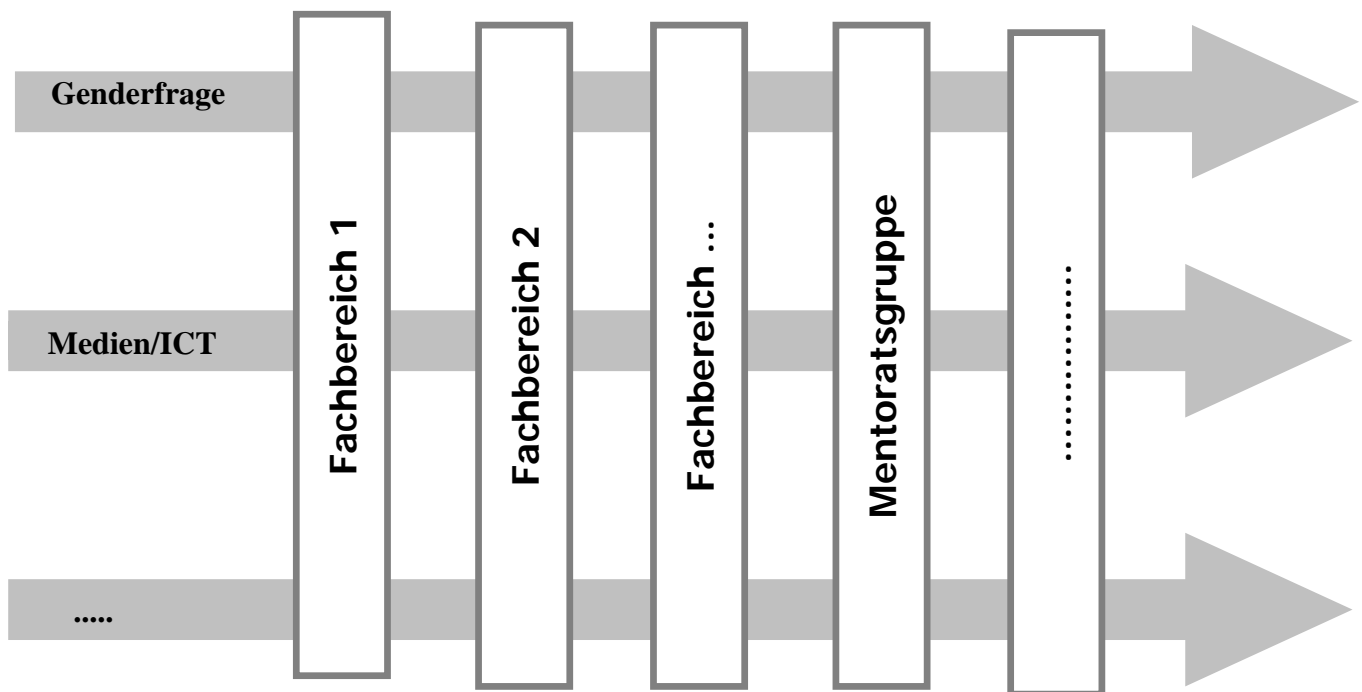
Unter dem Stichwort „Berechtigung für Kreditpunkte“ sind mögliche Kompetenz- und Wissensnachweisformen benannt.

Als zweiter wichtiger Faktor ist der mögliche Einbezug von Medien sowie Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) aufgeführt (vgl. dazu Kap. 5.2.4).

Die Ausbildungsorganisation an der PHZ Luzern lässt sich in horizontale und vertikale Bereiche unterteilen.

Der vertikale Bereich bezeichnet die einzelnen, von einem Inhalt ausgehenden Lehr- und Lernformen. Der horizontale Bereich bezeichnet dagegen Ausbildungselemente und -inhalte, welche in vielen Fachbereichen und Modulen als übergeordnete bzw. verbindende Zielsetzungen eine bedeutende Rolle spielen. Jeder Fachbereich hat zu prüfen, inwiefern er in einzelnen Modulen einen vertieften Beitrag an diese horizontalen Bereiche leisten kann (vgl. Kapitel 5.2).

Die in diesem Kapitel aufgezählten Formen der Lehr- und Lerngefässe bezeichnen lediglich die an der PHZ möglichen Formen der Studienorganisation. Sie sind unabhängig von Inhalten und damit verhältnismässig abstrakt und formal gefasst. Das kreative Füllen der Gefässe ist den Dozierenden als Aufgabe übertragen. Die aufgezählten Formen zeigen Möglichkeiten der Differenzierung auf und sind nicht im Sinne von Vorschriften zu verstehen.



4.2 Formen und Zeitgefässe des Lehrens und Lernens im Überblick

Grossveranstaltungen

1. Vorlesungen
2. Ringvorlesungen
3. Grossgruppenveranstaltung

Studium in Studiengruppen

4. Seminar
5. Kurs
6. Stammgruppe / Mentoratsgruppe / Praxisbegleitung
7. Fallstudien /problem-based-learning / Ateliers / Erkundungen

Studium in Kleingruppen

8. Übungen / Tutorate / Begleitete Lerngruppen / Lesezirkel
9. Fallbesprechung / Supervision
10. Kleingruppenunterricht
11. Zweiergruppenunterricht

Blockangebote

12. Interdisziplinäre Tage
13. Blockwochen (fachbereichsorientierte oder interdisziplinäre)

Weitere Studienformen

14. Projekte (grosse und kleine)
15. Studienreisen
16. Kolloquien
17. Selbstorganisiertes Lernen (SOL)
18. Gemeinsames Arbeiten in Lernwerkstätten / im Schulzimmer der Zukunft
19. Einzel- und Gruppengespräche
20.

Die detaillierte Beschreibung der einzelnen Organisations- und Veranstaltungsformen findet sich im Anhang I.

Die Liste ist nicht als vollständig und abgeschlossen zu betrachten. Die aufgeführten Organisations- und Veranstaltungsformen sind nicht schon mit Modulen gleichzusetzen. Vielmehr kann ein Modul aus mehreren sich ergänzenden Veranstaltungsformen zusammengesetzt sein und weitere Faktoren berücksichtigen. Eine entsprechende Checkliste dient der Konstruktion der Module (siehe Anhang II).

5. Studienbereiche

5.1 An den Fächern der Volksschule orientierte Ausbildung

Das Koordinationskonzept für die Entwicklung der Studienpläne an der PHZ (Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe) vom 7. Dezember 2001 bestimmt sowohl die Studienbereiche der Ausbildung wie auch deren Zeitanteil innerhalb der Gesamtausbildung. Die Anteile der einzelnen Ausbildungsbereiche richten sich nach den reglementarischen Vorschriften der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK und nach den politischen Rahmenvorgaben für die operative Führung der PHZ.

Das Koordinationskonzept unterscheidet die folgenden Ausbildungsbereiche:

- Bildungs- und Sozialwissenschaften 25%, davon 5% für fächerübergreifende Anliegen, teilschulspezifische Angebote, Reserve
- Fachausbildung, Stufen- und Fachdidaktik 40%, davon 7% für fächerübergreifende Anliegen, teilschulspezifische Angebote, Reserve
- Berufspraktische Ausbildung 25%
- Individueller Studienschwerpunkt und Diplomarbeit 10%

Der Ausbildungsbereich „Fachausbildung, Stufen- und Fachdidaktik“ teilt sich in Studienbereiche auf, welche die Ausbildung für die Fächer der Volksschulstufe leisten.

Es sind dies für den Diplomtyp Kindergarten und Unterstufe:

- Sprache
- Mathematik
- Mensch und Umwelt und Religion und Ethik
- Bewegung und Sport
- Gestalten
- Musik und Rhythmik.

Für den Bereich Primarstufe gliedert sich der Ausbildungsanteil „Fachausbildung, Stufen- und Fachdidaktik“ in die folgenden Ausbildungsbereiche:

- Deutsch
- Französisch
- Englisch
- Mathematik
- Mensch und Umwelt
- Religion und Ethik
- Sport und Bewegung
- Bildnerisches Gestalten
- Technisches Gestalten
- Musik und Rhythmik.

In der Diplombildung PRST haben die Studierenden die folgenden Fächer obligatorisch zu studieren:

- Deutsch
- Mensch und Umwelt
- Mathematik
- eine der beiden Fremdsprachen (Französisch oder Englisch)

Aus den verbleibenden Fächern sind weitere drei zu wählen. Es ist auch möglich, eine zweite Fremdsprache zu belegen.

Unabhängig von der Fächerwahl sind vier der sieben Fächer mit starker und drei mit schwacher Gewichtung zu belegen. Den Studierenden steht es nicht völlig frei, die Gewichtung der Fächer selber vorzunehmen.

So ist von allen Studierenden Deutsch mit starker Gewichtung zu belegen und zusätzlich eines der Fächer Mensch und Umwelt oder Mathematik. Es können auch beide Fächer, Mensch und Umwelt und Mathematik, mit starker Gewichtung studiert werden.

Aus den übrigen Fächern wählen die Studierenden selber aus, welche sie mit starker und welche sie mit schwacher Gewichtung studieren wollen.

Die PHZ Luzern übernimmt für die Fachausbildung die oben aufgeführte Fächerung des Koordinationskonzepts. Darüber hinaus beinhaltet die Ausbildung aber auch Elemente, welche die engen Fächergrenzen sinnvollerweise überschreiten. Diese Elemente sind nachfolgend aufgeführt.

5.2 Horizontale Ausbildungselemente

Eine tertiäre, am Berufsbild der Lehrperson ausgerichtete Ausbildung muss über eine im engen Sinne verstandene pädagogische, fachliche und fachdidaktische Ausbildung hinausführen. Das heutige Leben erfordert den Aufbau von Kompetenzen, welche mehr als einem Fachbereich zuzuordnen sind. Die folgende Gewichtung solcher Kompetenzen ist aus der heute aktuellen Situation abgeleitet und kann zukünftigen Entwicklungen entsprechend verändert werden. Diese aktuell geforderten Kompetenzen betreffen alle Fachbereiche. Es handelt sich um:

- Trans- und interdisziplinäres Denken
- Interkulturelles Lernen
- Gender-Bewusstsein
- Lehren und Lernen mit Medien und ICT
- Forschendes Lernen.

Bei der Konstruktion und Realisierung der Module ist jeder Fachbereich dazu aufgefordert zu prüfen, inwiefern er einen vertieften Beitrag zum Erwerb dieser Kompetenzen leisten kann (siehe Anhang I).

5.2.1 Trans- und interdisziplinäres Denken

Die vergangenen Jahrzehnte haben eine Ausweitung des disziplinären Denkens zum vernetzten Denken gebracht. Das hat zur Forderung geführt, das interdisziplinäre Denken vermehrt zu pflegen. Das Fach Mensch und Umwelt der Bildungsregion Zentralschweiz ist eine Konkretisierung dieses Anliegen innerhalb der Volksschulstruktur. Hinter dem Postulat des interdisziplinären Denkens und Arbeitens steht die Einsicht, dass viele Phänomene unter mehrperspektivischer Betrachtungsweise angemessener als aus der Einzelperspektive zu erfassen sind. Das gilt für pädagogische Probleme in besonderem Masse.

Die PHZ bemüht sich deshalb, der Inter- und Transdisziplinarität das ihr zukommende Gewicht zu geben.

Der Begriff Transdisziplinarität meint das Bemühen, ausgehend von verschiedenen Disziplinen und deren Methoden eine gemeinsame Rationalität bzw. Philosophie zu entwickeln und zu leben. Für konkrete lebensweltliche Probleme (in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung handelt es sich um pädagogisch-didaktische und allgemeine schulische Probleme der Lebenswelten Kindergarten und Primarschule) werden über die Fachgrenzen hinweg Lösungen und Antworten gesucht. Demgegenüber ist mit der Interdisziplinarität das Überwinden von Disziplingrenzen gemeint, also das Betrachten eines Phänomens aus verschiedenen Perspektiven.

Ziel der interdisziplinären Arbeit an der PHZ Luzern ist die Vorbereitung auf das schulische Feld. Phänomene und Problemfelder des Schulalltags zeigen sich sehr komplex. Umfassende Themen und Fragestellungen können und müssen von verschiedenen Fachbereichen her beleuchtet und bearbeitet werden. Mehrperspektivische Analysen sind eine Grundlage, damit die zukünftigen Lehrpersonen bei ihrem Denken und Handeln mehrere Aspekte berücksichtigen und verknüpfen können.

Voraussetzung für trans- und interdisziplinäres Arbeiten ist ein fundiertes Theoriewissen.

Trans- und interdisziplinäre Arbeit ist sowohl für die Studierenden wie die Dozierenden eine Herausforderung.

Die Studierenden sind im Rahmen von Praktika, von Seminar- und Diplomarbeiten, Berichten, Fallanalysen, kollegialen Praxisberatungen und Forschungsvorhaben gefordert, interdisziplinär zu denken und zu arbeiten.

Sie werden dabei unterstützt von den Dozierenden.

Auf der Dozierendenseite lässt sich Interdisziplinarität nicht einfach verordnen, aber entwickeln.

Voraussetzungen dafür sind:

- die Bereitschaft, sich in ein anderes Fachgebiet einzuarbeiten
- das Interesse, von und mit Kolleginnen und Kollegen aus der Dozentinnen- und Dozentschaft zu lernen
- die Möglichkeit, mit Kolleginnen und Kollegen der eigenen Wahl interdisziplinär zusammen zu arbeiten.

An der PHZ Luzern geschieht die trans- und interdisziplinäre Arbeit in den folgenden Lehr- und Lerngefässen:

- Das erste Studienjahr an der PHZ wird so gestaltet, dass die einzelnen Fachdidaktiken themenbezogen mit den Erziehungs- und Bildungswissenschaften und der Berufspraktischen Ausbildung gekoppelt sind
- Es können und sollen interdisziplinäre Ringvorlesungen (z.B. Allgemeine Entwicklungspsychologie, Entwicklung des Zeichnens, des Schreibens, des musikalischen Formerfassens usw.) angeboten werden

- Interdisziplinäre Blockwochen:
In der zweiten Woche der Frühlingsferien finden an der PHZ jeweils Blockwochen statt. Eine Woche wird für das Erarbeiten inter- und transdisziplinärer Themen genutzt
- Praxisvorbereitungsblöcke und Praxisnachbereitungsblöcke bieten sich in besonderer Weise an, inter- und transdisziplinär zu arbeiten
- Interdisziplinäre Module: Module können themenbezogen konstruiert werden und Lehrveranstaltungen verschiedener Disziplinen miteinander zu einem Modul verbinden
- Transdisziplinäre Module: Es werden Lehrveranstaltungen zu einer bestimmten übergreifenden Thematik parallel angeboten, z.B. folgendermassen:

Lerngruppe 1	BSW: Bezugsnormen des Beurteilens	FD M&U Beurteilen von Sachaufgaben	FD Deutsch: Beurteilen von Texten
Lerngruppe 2	FD Deutsch: Beurteilen von Texten	BSW: Bezugsnormen des Beurteilens	FD M&U Beurteilen von Sachaufgaben
Lerngruppe 3	FD M&U Beurteilen von Sachaufgaben	FD Deutsch: Beurteilen von Texten	BSW: Bezugsnormen des Beurteilens

- Erkundungsprojekte der Studierenden

Für interdisziplinäre Veranstaltungen und Projekte stehen insgesamt 14% der Gesamtausbildungszeit zur Verfügung.

5.2.2 Interkulturelles Lernen

Neben E-learning, Interdisziplinarität und Genderfragen gehört auch der angemessene Umgang mit Interkulturalität zu jenen Kompetenzen, die in allen Fachbereichen der Ausbildung an der PHZ Luzern aufgebaut werden.

Begründung und Ausbildungsziele

Die Kinder und Jugendlichen, die heute unsere Volksschulen besuchen, stammen aus sehr unterschiedlichen soziokulturellen Milieus. Auf der einen Seite bewirkt die allgemeine Individualisierung, dass die Kinder in ihren Herkunftsfamilien mit ganz verschiedenen Werten konfrontiert sind, auf der anderen Seite haben die grossen Wanderbewegungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts dazu geführt, dass Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und Kulturen bei uns in der Schweiz leben. Die Schule hat die Aufgabe, diese Kinder in ihrem Lernen und Verhalten auf gemeinsame Perspektiven auszurichten und den angemessenen Umgang miteinander einzuüben.

Dem dient die Interkulturelle Pädagogik, die alle Kinder, einheimische und eingewanderte, darin unterstützt, mit Menschen verschiedener Herkunft und Lebensweise sinnvoll zusammen zu leben. Das bedeutet eine Erziehung zur Offenheit, zum Respekt vor andern Lebensweisen, zum Dialog und zum gegenseitigen Lernen.

Interkulturelles Lernen bezeichnet das gemeinsame Lernen von Menschen unterschiedlicher nationaler bzw. ethnischer Herkunft (auch von Menschen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen) unter Bezugnahme auf die jeweiligen kulturell geformten Erfahrungen (im Herkunfts- wie im Aufnahmeland) mit den Zielen, Gemeinsamkeiten aufzufinden sowie Unterschiede kennen und akzeptieren zu lernen und dadurch zu einem vertieften Verständnis der eigenen Vergangenheit und Gegenwart zu kommen.

Eine Lehrperson verfügt dann über interkulturell-pädagogische Kompetenz, wenn sie

- Probleme und Chancen im Unterricht mit Fremdsprachigen erkennen und analysieren kann
- ein Klassenklima zu schaffen vermag, in dem sich Lernende unterschiedlicher Herkunft zu Hause fühlen
- die verschiedenen Lebenswelten und Kulturen im Unterricht berücksichtigt
- mit fremdsprachigen Lernenden und deren Erziehungsberechtigten Verständigung sucht
- die Sprachentwicklung aller Lernenden zu fördern vermag
- die Zusammenarbeit aller an der Erziehung (der Fremdsprachigen) Beteiligten pflegt
- dazu beiträgt, die Schule in Richtung eines integrativen, interkulturellen und mehrsprachigen Lebensortes zu entwickeln.

Grundsätze für die Ausgestaltung der Ausbildung für interkulturelle Kompetenzen an der PHZ Luzern

Die PHZ Luzern stellt sicher, dass Studierende und Dozierende über das notwendige Wissen verfügen, ihre persönliche Einstellung hinterfragen und sie wenn nötig ändern. Von besonderer Bedeutung sind:

- Kenntnis über die historischen, sozialen, ökonomischen und politischen Ursachen von Migrationsbewegungen
- Bedeutung der Begriffe Integration, Assimilation, Kultur, Identität, Ethnozentrismus, Rassismus, Antisemitismus, Universelle Menschenrechte, Globalisierung, Mobilität
- Bewusstsein der eigenen Vorstellungen über Migrantinnen und Migranten und Asylsuchende
- Reflexion des eigenen Verständnisses von kultureller Identität und Integration.

Die PHZ Luzern ermöglicht die interkulturelle Kommunikation und Integration:

- Offenheit zum Dialog mit Menschen, die andere weltanschauliche und kulturelle Positionen vertreten
- Fähigkeit mit Menschen unterschiedlicher Eigenart und soziokultureller Herkunft zu kommunizieren und sich gegenseitig zu verständigen
- Anerkennung der kulturellen Vielfalt als Bereicherung
- Fähigkeit der Studierenden zur Integration von Lernenden unterschiedlicher kultureller, sozialer und sprachlicher Herkunft und von Kindern aus Kriegsgebieten.

Die PHZ Luzern vermittelt interkulturelle Kompetenzen:

- Erkennen von fremdenfeindlichen und rassistischen Tendenzen
- Prävention gegen Rassismus und Diskriminierung auf Grund der sozialen, kulturellen oder religiösen Herkunft
- Konstruktive Bewältigung von interkulturellen Konflikten
- Fähigkeit der Studierenden den Unterricht für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache fördernd zu gestalten.

Im Sinne des transversalen Ansatzes tragen die einzelnen Fachbereiche im Rahmen ihres Studienplanes zur Erfüllung der Ausbildungsziele bei.

5.2.3 Gender-Bewusstsein

Die PHZ Luzern berücksichtigt die Genderperspektive in allen Bereichen der Ausbildung. Strukturelle Rahmenbedingungen sollen helfen, eine tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter zu ermöglichen.

Begründung und Ausbildungsziele

Die formale Gleichstellung im Bildungswesen ist erreicht. Dennoch werden auch im Handlungsfeld Schule häufig unbewusst und unreflektiert typisierende Zuweisungen und Ungleichheiten erzeugt. Unter dem täglichen Handlungsdruck von Lehrpersonen wird das biologische Geschlecht oft zum einfachsten Kriterium für Kategorisierungen und damit bestimmend für Wahrnehmungs- und Deutungsmuster.

Die Schule als Institution und die in ihr tätigen Personen können sich in einem sozialen System der Zweigeschlechtlichkeit dem Prozess der Geschlechterkonstruktion nicht entziehen. Auf diesem Hintergrund werden die Ergebnisse der Geschlechterforschung zu einer Herausforderung für professionelles pädagogisches Handeln, insbesondere deshalb, weil sich die Diskrepanz zwischen dem demokratischen Anspruch auf Gleichheit und den tatsächlichen Ungleichheiten belegen lässt. Eine professionelle Lehrerinnen- und Lehrerbildung verlangt daher eine intensive Auseinandersetzung mit Genderfragen und soll die Studierenden befähigen

- die jeweils vorherrschenden Theorien, Fragestellungen, Begriffe, die zugleich zentrale didaktische Bezugskategorien sind, im Hinblick darauf zu überprüfen, ob und in welcher Weise sie durch die von ihr vorgenommenen Unterscheidungen die Kategorie Geschlecht einschliessen oder ausgrenzen
- Schule, Bildungs- und Ausbildungssysteme als gesellschaftliche Institutionen im Hinblick darauf zu überprüfen, ob und in welcher Weise sie in ihrer Funktion und ihrem hierarchischen Aufbau in die Muster unserer auf Zweigeschlechtlichkeit beruhenden Kultur verstrickt sind
- Theorien zur Erklärung und Methoden zur Beobachtung von doing-gender-Prozessen in schul- und unterrichtsbezogenen Interaktionen zu verstehen und zu analysieren
- reflexive Selbstbeobachtungen vorzunehmen.

Lehrerinnen und Lehrer haben eine je eigene Biografie, die in einem System der Zweigeschlechtlichkeit sowohl von den gesellschaftlichen Bedingungen als auch von den subjektiven biografischen Sichtweisen her durch die Kategorie Geschlecht zwar nicht determiniert, wohl aber bestimmt sind. In ihrer Rolle als Lehrperson sind sie für ihre Schülerinnen und Schüler immer auch ein Vorbild für Frau- oder Mann-Sein.

Diese Auseinandersetzung zielt darauf hin, dass die zukünftigen Lehrpersonen

- Mädchen und Knaben als Individuen mit je individueller Geschichte sowie mit ihrer je gemeinsamen Geschichte aufgrund der ihnen zugewiesenen Geschlechtszugehörigkeit wahrnehmen
- Unterricht genderbewusst im Sinne reflexiver Koedukation gestalten können: Zugänge, Interessen und Vorwissen von Mädchen und Knaben bei der Auswahl von Unterrichtsinhalten berücksichtigen; genderbewusste methodisch-didaktische Gestaltung des Unterrichts; Beobachtung und Reflexion des Interaktionsverhaltens; Förderung sozialer Kompetenzen (bei Knaben) und des Selbstvertrauens (bei Mädchen); geschlechtergetrennte Phasen Unterricht einbauen usw.
- eine geschlechtergerechte und -bewusste Sprache verwenden und Lernende zur Analyse, Reflexion und zu einem bewussten Umgang mit der Sprache anleiten können.

Konkretisierungen im Bereich der Ausbildung

Die PHZ Luzern strebt diese Zielsetzungen an, indem die einzelnen Fachbereiche aufzeigen, wie sie

- Fragestellungen, Theorien und Ergebnisse der Geschlechterforschung aus ihrem Bereich thematisieren
- die Studierenden befähigen, im Kontext der Zweigeschlechtlichkeit Lernbedingungen zu schaffen, die sowohl an Gleichheit als auch am produktiven Umgang mit Differenzen ausgerichtet sind
- einen spezifischen Aspekt der Genderthematik in die berufspraktische Ausbildung einfließen lassen wollen
- Qualitätskriterien für einen geschlechterreflektierten Unterricht und für einen genderbewussten Sprachgebrauch in die Evaluation ihres Bereichs der Ausbildung einfließen lassen wollen.

Die PHZ Luzern als Institution verfolgt diese Zielsetzungen, indem sie

- die Genderfrage als transdisziplinäres Thema über alle Fachbereiche mit entsprechend verantwortlichen Personen und Rahmenbedingungen etabliert
- Qualitätskriterien für geschlechterreflektierten Unterricht und genderbewussten Sprachgebrauch formuliert und die Ausbildung danach evaluiert
- Weiterbildungsangebote für Dozierende zu dieser Thematik anbietet
- festlegt, dass im Rahmen der berufspraktischen Ausbildung einmal einer Fragestellung in der Genderthematik nachgegangen wird.

Konkretisierungen im Bereich des Gesamtsystems PHZ Luzern

Chancengleichheit kann verwirklicht werden, wenn strukturelle Rahmenbedingungen genderbewusst gestaltet werden. Dies gilt für alle in einer Institution tätigen, für die Studierenden und die Dozierenden.

Im Sinne von gendernmainstreaming bemüht sich die PHZ Luzern bei der Entwicklung, Organisation und Evaluation von Prozessen immer die geschlechterbezogene Sichtweise auf allen Ebenen einzubeziehen.

Dies bedeutet u.a. dass, die PHZ Luzern

- Beratung/Betreuung von Studierenden und Personal in Fragen der Chancengleichheit, insbesondere Vereinbarkeit Studium/Erwerbsarbeit und Familienaufgaben anbietet
- genaue Modulbeschreibungen mit Eingangsbedingungen und präzisen Ziel- und Kompetenzangaben verfasst, um eine flexiblere Planung zu ermöglichen
- bei der Vereinbarkeitsaufgabe von Familienarbeit und Studium/Erwerbsarbeit Erstreckungsmöglichkeit der Ausbildung von 3 auf 5 Jahre gewährt
- eine Kinderkrippe installiert und sich für weitere familienergänzende Betreuungsangebote engagiert
- genderbewusste Personalpolitik betreibt: z.B. Kaderstellen für Teilzeitaufgaben öffnet oder Mentoringsysteme unterstützt.

5.2.4 Lehren und lernen mit Medien und ICT

An der PHZ Luzern werden Medien und Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) bewusst und gezielt in die Arbeit mit den Studierenden eingebunden. Dabei werden alle für den Lernprozess relevanten Bereiche (wahrnehmen, reflektieren, kommunizieren, gestalten, produzieren, publizieren, ...) gleichermaßen berücksichtigt.

Begründung und Ausbildungsziele

Die PHZ Luzern strebt in ihrem Studienbetrieb eine Lernkultur an, die Medien und ICT möglichst optimal integriert. Nur die umfassende Auseinandersetzung und der aktive Umgang mit Medien und ICT garantieren den Studierenden jene Selbstlernpraxis und -erfahrung, die es ihnen erlaubt, den integrativen Einsatz an der Volksschule einzuschätzen und sich das notwendige Know-how zu erarbeiten. Nach dem Studium sollen die Studierenden über eine umfassende Medienkompetenz verfügen, die es ihnen ermöglicht, Medien und ICT in und ausserhalb des Unterrichts zielgerichtet, effizient und reflektiert einzusetzen. Dazu gehören der sichere Umgang mit Medien und ICT bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von stufengerechtem Unterricht, das fundierte Urteil zu den Einsatzmöglichkeiten und die kritische Beurteilung von Medien und ICT sowie deren Wirkung.

Konkretisierung im Bereich der Ausbildung

Damit die Studierenden die oben beschriebene Medienkompetenz erlangen können, werden in möglichst allen Fachbereichen Lerninhalte mittels Medien und ICT vermittelt. Dabei ist speziell auf den exemplarischen Einsatz und die mediendidaktische und medienpädagogische Reflexion zu achten. In ausgewählten Modulen der Fachbereiche ist der gezielte Einsatz von E-Learning-Elementen (siehe Anhang I) vorzusehen.

Bei den Studierenden werden Basiskompetenzen - insbesondere bei der Nutzung von ICT - vorausgesetzt. Dozierende an der PHZ Luzern verfügen über Grundkompetenzen beim Einsatz von Medien im Unterricht sowie in der Regel im Bereich E-Learning. Die PHZ Luzern unterstützt die Dozierenden bei der Planung und Umsetzung von ICT- und E-Learning-Projekten. Insbesondere in den Bereichen Trans- und Interdisziplinarität und beim forschenden Lernen sollen die Stärken des Einsatzes von Medien und ICT zum Tragen kommen.

Gerade in den Bereichen Medien und ICT ist die Kooperation und Vernetzung mit den Abteilungen Weiterbildung, Forschung und Dienstleistung innerhalb der PHZ Luzern sowie mit den anderen Teilschulen der PHZ und weiteren Partnern bewusst zu pflegen.

Die PHZ Luzern stellt an der Institution die notwendigen personellen und technischen Ressourcen (Beratung, Coaching; Einrichtungen, Geräte, Hardware, Software, Netzwerke) zur Verfügung. Dabei sollen die Studierenden den effizienten und reflektierten Einsatz von traditionellen wie neuen Medien im Unterricht exemplarisch erleben. Zu den an der PHZ Luzern für die Ausbildung zur Verfügung stehenden Ressourcen gehören insbesondere:

- Projekte werden bei Bedarf durch didaktischen und technischen Support unterstützt und begleitet
- Für Projekte steht eine angemessene Infrastruktur zur Verfügung
- Den Studierenden stehen an der PHZ Luzern genügend Arbeitsplätze mit den entsprechenden technischen Hilfsmitteln zur Verfügung
- Für den Bereich E-Learning stehen Lern- und Kooperationsplattformen zur Verfügung
- Der Einsatz von Notebooks wird durch entsprechende Massnahmen (didaktischer und technischer Support, Funkvernetzung, ...) gefördert

- Die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen (z.B. IKK, MAZ) sowie mit Medienunternehmen wird bewusst gesucht und gepflegt.

5.2.5 Forschendes Lernen

Als 1993 die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz ihre Thesen zur Errichtung Pädagogischer Hochschulen publizierte, wurde deutlich, dass mit der Anhebung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf die Tertiärstufe die Etablierung von Forschung zu leisten ist. Ebenso wurde gefordert, die Studierenden an die Forschung heran zu führen. Seither ist über die Möglichkeit und Unmöglichkeit von Forschung an Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung viel geschrieben und gestritten worden.

Nachfolgend ist dargelegt, was die PHZ Luzern im Zusammenhang mit der Ausbildung unter Forschung versteht.

- **Mit „forschendem Lernen“ ist ein didaktisches Prinzip gemeint**
Die Studierenden erarbeiten neues Wissen durch eigene, forschende Aktivitäten. Gleichzeitig lernen sie damit Prinzipien und Methoden systematischer Datensammlung und ihre reflektierte Verarbeitung kennen, wie sie in differenzierterer Form und unter strengerer Kontrolle auch in der „richtigen“ Forschung zum Einsatz kommen. Alternative Bezeichnung: Lernen durch Erkundungen.
- **Erkundungen helfen, Forschungserkenntnisse und -prozesse zu verstehen**
Erkundungen können die klassischen Phasen eines Forschungsprozesses (Entdeckung einer Fragestellung und Formulierung von Hypothesen; Begründung der Entscheidung über Annahme und Verwerfung der Hypothesen durch methodisch geleitete Datensammlung und –verarbeitung; Verwertung der Erkenntnisse für theoretische und praktische Zwecke) nachbilden. Studierende müssen sich dazu mit ihren subjektiven Hypothesen beschäftigen. Sie können erkennen, wie aus Vermutungen durch intersubjektiv nachprüfbar Prozesse wissenschaftliche Erkenntnisse werden. Dies ist eine Voraussetzung für das Verstehen von Forschungsliteratur aus den Fachbereichen, Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften, die von professionellen Lehrerinnen und Lehrern erwartet wird.
- **Erkundungen bereiten die Diplomarbeit und Vertiefungen mit Forschungsbeteiligung vor**
Gut begleitete Erkundungsprojekte haben wissenschaftspropädeutischen Charakter. Die Studierenden lernen grössere Arbeiten planen und durchführen, beschäftigen sich mit verschiedenen Forschungsmethoden und erarbeiten sich die Standards wissenschaftlichen Schreibens. Insbesondere die analytische Trennung von Deskription und Normativität, von Verstehen und Erklären, von Zusammenhang und Wirkung wird an konkreten Beispielen erarbeitet. Präsentieren eigener Arbeiten und die Auseinandersetzung mit freundschaftlich-kritischen Stellungnahmen wird früh geübt.
- **Forschung an der PHZ Luzern kann forschendes Lernen unterstützen**
Die Durchführung von Forschungsprojekten an der PHZ ist keine notwendige Voraussetzung für forschendes Lernen, kann aber Erkundungsarbeiten anstossen und stärken. Die Beteiligung von forschenden Dozierenden gibt ein lebendiges Bild von Anspruch und Wirklichkeit von Forschung. Der Stellenwert der Erkundungen wird deutlich. In günstigen Fällen ist eine Verbindung der Erkundungen mit aktuellen Forschungen möglich. Die Chance zu vertiefenden Studien mit Einbindung in Forschungsprojekte wird vorbereitet.

- **Forschung fördert Reflexivität**

Beschäftigung mit Forschung fördert eine kritische Einstellung gegenüber dem eigenen handlungsleitenden Wissen. Damit wird eine reflektierend-fragende Haltung aufgebaut. Sie zeichnet zusammen mit ihrem Widerpart, den schnellen Handlungsroutinen, die professionelle Lehrperson aus. Die spätere Erkundung des Schulalltags als Teil der Lehrtätigkeit wird vorbereitet.

Die einzelnen Fachbereiche sind aufgefordert, dafür zu sorgen, dass den Studierenden Angebote zur Einführung und Unterstützung von Erkundungsprojekten angeboten werden.

6. Stufenübergreifendes Grundstudium

Die Ausbildung an der PHZ Luzern erfolgt im Grundstudium mehrheitlich stufenverbindend, d.h., die Ausbildung der Studierenden aller drei Diplomtypen erfolgt gemeinsam. Das stufenübergreifende Grundstudium ist entsprechend der Aussagen der regionalen Mandatsgruppe „Grundstudium/kohärenzfördernde Massnahmen“ von folgenden Zielsetzungen geprägt:

1. Die Studierenden bauen eine stufenübergreifende pädagogische Philosophie⁵ auf, welche das gegenseitige Verständnis der Arbeit der verschiedenen Stufen fördert
2. Die Studierenden können Grundformen und didaktische Grundlagen des Lehrens und Lernens erklären und diese an Hand transversaler Themen in verschiedenen Fachbereichen und Stufen erfolgreich anwenden
3. Sie können bestimmte Phasen der Entwicklungen des Lernens bei Kindern, Jugendlichen und bei sich selbst, beschreiben und adäquate Konsequenzen davon ableiten
4. Sie können durch die Auseinandersetzung mit ihrer Lernbiografie den eigenen Rollenwechsel vom Schüler, von der Schülerin zur Lehrperson vornehmen
5. Sie können sich durch die Aufarbeitung von fachlichen Qualifikationen in jenen Fächern, welche sie gewählt und in denen sie einen Nachholbedarf festgestellt haben, optimal auf die Anforderungen der Fachdidaktiken vorbereiten.

Im Grundstudium werden allgemeine, für alle drei Diplomtypen relevante Lehrkompetenzen aufgebaut und bearbeitet. Das Gemeinsame des Lehrberufs wird dargestellt und erarbeitet. Deshalb sind auch die Modulgefässe weitgehend stufenübergreifend konzipiert.

Im weiteren Verlauf der Ausbildung ist die Verbindung nicht mehr im gleichen Masse intensiv. Die Diplomtypenausbildung verläuft jetzt getrennt, wobei in den inhaltlich verbindenden Teilen die stufenübergreifenden Elemente gesucht und, wo immer möglich und sinnvoll, in gemeinsamen Modulelementen oder Modulen angeboten werden.

⁵ Allgemeindidaktische Inhalte und speziell deklarierte, fachdidaktischen Grundfragen werden stufenübergreifend bearbeitet. Dies kann im Hinblick auf die Praxiseinsätze oder für das Grundverständnis einer Fachdidaktik oder der Allgemeinen Didaktik geschehen.

7. Modulkonzept

Die PHZ gestaltet die Lehrerinnen- und Lehrerbildung mittels Modulen, einem Bildungs- und Organisationsmodell, das sich auf Tertiärstufe im Laufe des letzten Jahrzehnts durchgesetzt hat.

Moduldefinition

Module sind lernorganisatorische Einheiten, die versuchen, die Verbindung von Lernzeit und Lernzielen zu standardisieren. Ihr Kernmerkmal besteht in der verpflichtenden Definition von Ausgangs- und Zielfähigkeiten.

Lernziele sollen an professionellen Handlungskompetenzen orientiert werden. Diese sind als Handlungsfähigkeiten definiert, zu denen Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen gehören. Die Komplexitätsebene der angestrebten Handlungsfähigkeiten kann variieren, womit – in begrenztem Mass - eine Passung in Zeitgefässe möglich wird.

Ein Modul dient der Erarbeitung einer oder mehrerer Handlungsfähigkeit(en). Das dazu nötige Wissen, die angestrebten Fertigkeiten und Einstellungen können in einer oder verschiedenen Veranstaltungen erworben werden. Tragen mehrere Veranstaltungen zur Erarbeitung eines Moduls bei, müssen die verantwortlichen Dozentinnen und Dozenten gemeinsam Eingangs- und Ausgangstests konzipieren und durchführen.

Module weisen folgende Merkmale auf:

- Transparente Zielformulierung und -beschreibung
- Orientierung am Aufbau von berufsspezifischen Handlungskompetenzen und Schlüsselqualifikationen
- Genaue Definition der von den Studierenden aufzuwendenden durchschnittlichen Lernzeit
- Möglichkeit der Einbettung der Module in das ECTS-Punkte-System.

In der Lehrerinnen- und Lehrerbildungslandschaft der Schweiz entstehen zur Zeit verschiedene Modulsysteme, die sich hinsichtlich der zeitlichen Parzellierung unterscheiden. Angesichts von verhältnismässig vielen Wahlmöglichkeiten, die sich durch die drei Stufenausbildungen und das System des Studiums von "7 aus 10 Fächern" im Diplomstudiengang PRST ergeben, ist ein Modulsystem mit starker Parzellierung sinnvoll. Aus dieser Überlegung heraus erfolgt die nachfolgende Definition des Moduls.

Ein Modul

- ist eine abgeschlossene Lerneinheit
- baut eine oder mehrere Handlungskompetenzen bis zu einem festzulegenden Niveau auf
- ist über die Lernzeit definiert, die Studierende durchschnittlich brauchen, um das Modulziel zu erreichen. Der sogenannte „Workload“ (studentische Gesamtarbeitszeit für den Besuch des Moduls und die Vor- und Nachbereitungsarbeiten) beträgt 42 Arbeitsstunden pro Modul
- ist unterteilbar in Halbmodule oder erweiterbar zu Doppelmodulen oder Modulkombinationen. Das ermöglicht Variationen bei der Überprüfung von Ausgangs- und Zielfähigkeiten und damit eine flexiblere Planung
- ist verbunden mit einem Leistungs- oder Kompetenznachweis innerhalb des Moduls. Er lässt sich allerdings auch in der Kombination mit anderen Modulen festlegen (z.B.: zwei nacheinander angebotene Module können zusammen einen Leistungsnachweis definieren).

Ein Modul kann ganz verschiedene Lernorganisationen arrangieren und z.B. aus einer einstündigen Vorlesung während eines Semesters (14 Stunden Lernzeit) und einer Verarbeitung in einer Lerngruppe (28 Stunden Lernzeit) oder einer selbstständigen Bearbeitung einer Lernaufgabe mit Betreuung via e-Mail (42 Stunden Lernzeit) bestehen.

Neben den Semestermodulen gibt es auch Praxismodule und Module in Form von Blockwochen.

Modultypen

Dem Generieren von sinnvollen Einheiten dient die nachfolgende Modultypologie, die mit dem Studienaufbau verbunden ist.

Die Modultypologie widerspiegelt einen Aufbaugedanken: Die K-Module bezeichnen jene Module, in welchen die Basiskompetenzen vermittelt werden, die V-Module die Vertiefungen. In der Regel folgen die V-Module auf die K-Module. A-Module legen im ersten Studienjahr fachliche Grundlagen für die Fachdidaktiken. Die I-Module sind vor allem im zweiten Teil der Ausbildung angesiedelt, weil für die Studierenden erst auf der Grundlage von fachdidaktischen Basiskompetenzen inter- und transdisziplinäre Verbindungen sichtbar werden. Spezialisierungen steigern nochmals den Grad der Vertiefung oder runden das persönliche Kompetenzprofil mit einer Zusatzkompetenz ab.

Auf der Grundlage dieser Bemerkungen werden für den Bereich KGU und PRST die folgenden Modularten unterschieden:

A-Module (Akzessvorbereitung)	A-Module vermitteln jene fachlichen Grundlagen, die für den Besuch der anschliessenden fachdidaktischen Module notwendig sind.
K-Module (Kernstudien)	K-Module bauen die zur Berufsausübung unbedingt erforderlichen fachlich-fachdidaktischen, bildungs- und sozialwissenschaftlichen und berufspraktischen Handlungskompetenzen auf.
V-Module (Vertiefung)	V-Module bilden Handlungskompetenzen aus, die über das zur Berufsausübung minimal erforderliche Wissen und Können im jeweiligen Fachbereich hinaus reichen. Sie bauen auf die Kernmodule auf und vertiefen diese. Sie dienen in der PRST-Ausbildung dazu, die starke Gewichtung zu bezeichnen.
S-Module (Persönliche Spezialisierung und Ergänzung der Lehrbefähigung)	S-Module ermöglichen eine Spezialisierung der Studierenden in einem Fachbereich und streben eine hohe Kompetenz an. Sie dienen der Vorbereitung und Unterstützung von Diplomarbeiten, Forschungsprojekten, Entwicklungsarbeiten etc. Ebenso gehören Studienreisen zu den S-Modulen.
Formal handelt es sich bei den S-Modulen um Wahlpflichtmodule	S-Module können von allen an der PHZ vertretenen Fächern zur Ausbildung von Spezialkompetenzen angeboten werden (interne S-Module). Ebenso können die Campus-Institutionen Angebote zur Erweiterung der Lehrbefähigung anbieten (externe S-Module; Beispiel: Kurs "journalistisches Texten" am Medienausbildungszentrum Luzern).
I-Module (Impulskurse) Pflicht- oder Wahlpflichtmodule, in der Regel interdisziplinär	I-Module bieten eine über das Normalprogramm hinaus reichende vertiefte Beschäftigung mit einer Thematik an. Sie geben den Modulteilnehmerinnen und -teilnehmern einen wichtigen Impuls zur Gestaltung der Praxis. I-Module sind zum Einen Lerneinheiten, welche als Pflicht- oder Wahlpflichtangebot ins Programm aufgenommen werden. Die Studierenden bekommen die Auflage, eine bestimmte Anzahl an I-Modulen zu besuchen; die Fachbereiche bieten Module aus ihrem Fachbereich an. I-Module sollen wenn möglich interdisziplinär angeboten werden. Zum Anderen können I-Module auch als Freifach angeboten werden. Ein Freifach ist ein lehrerinnen- und lehrerbildungsspezifisches Modul, welches von interessierten Studierenden besucht werden kann, und welches über das

	Pflichtprogramm hinaus reicht (Beispiele: Philosophie für Lehrpersonen, Chorgesang).
--	--------------------------------------------------------------------------------------

Es gibt also folgende fünf Arten von Modulen:

- A-Module (im 1. und 2. Semester)
- K-Module (ab dem 1. Semester)
- V-Module (vor allem im 3. bis 6. Semester)
- I-Module (vor allem im 5. und 6. Semester)
- S-Module (in allen Semestern, schwergewichtig in den Semestern 3 bis 6)

Die Strukturierung der Ausbildung durch Module ermöglicht individuelle und flexible Studienverläufe. Die mit den Modulen verbundenen Handlungskompetenzen stellen sicher, dass auch eine flexibilisierte Ausbildung stets auf professionelles Können ausgerichtet bleibt. Der möglichen Gefahr einer modularisierten Unterrichtsorganisation, unverbundenes und additives statt kohärentes, spiralförmig aufgebautes Wissen und Können hervorzubringen, wird durch drei Prinzipien begegnet:

Spiralförmiger Kompetenzaufbau

Der Aufbau von Kompetenzen soll über die ganze Ausbildung gesehen so verlaufen, dass vom Einfachen zum Komplexen vorangeschritten wird

Orientierung an der berufspraktischen Ausbildung

Der Aufbau von Kompetenzen orientiert sich an den Erfordernissen der berufspraktischen Ausbildung:

Bis zu den Blockpraktika des ersten Jahres (Semesterzwischenzeit zwischen 1. und 2. Semester) sollen die Studierenden fähig sein, einzelne Lektionen zu planen und durchzuführen.

Im Projektpraktikum „Feldstudie“ sollen die Studierenden in der Lage sein, Beobachtungen exakt festzuhalten, angemessen zu deuten und zu reflektieren.

Im Praktikum Schulkultur sind die Studierenden fähig, eine Aufgabenstellung im Rahmen des erweiterten Amtsauftrages von Lehrpersonen zu konzipieren, durchzuführen und zu evaluieren.

Im Blockpraktikum des zweiten Ausbildungsjahres können die Studierenden in den von ihnen gewählten Fächern zusammenhängenden Unterricht planen, durchführen, auswerten und fachdidaktische oder pädagogische Gestaltungselemente des Unterrichts oder Schullebens begründen, planen, anwenden und auswerten.

Im Diplompraktikum des dritten Jahres können die Studierenden ihren Unterricht lebendig, variationsreich und unter Berücksichtigung verschiedener Lernarrangements konzipieren.

Verpflichtende Themen

Es existieren semesterweise Verpflichtungen, an welchen sich die Fächer im Sinne eines fachspezifischen Beitrags auszurichten haben. So haben sie z.B. die Verpflichtung, im Grundstudium an die grundlegenden Lehr- und Lernformen einen thematisch gebundenen Beitrag zu leisten. Die entsprechenden Module (total 4) sind transversal und in enger Kooperation der Fächer untereinander, zu gestalten.

Ebenso sind Themen wie „Heterogenität“ (Interkulturalität, Gender u.a.) und „Lernen mit allen Sinnen / Bewegte Schule“ verpflichtend transdisziplinär von dafür bezeichneten Fächern zu gestalten.

Übersicht über die Praktika

Mitte Okt. – Jan.		Feb. – Mitte März	Mitte März- Juli	Juli – Mitte Okt.
1. Studienjahr: Stufenübergreifendes Grundstudium				
Semesterbetrieb Einfüh- rungswo- chen	Halbtages- praktika	Zwischensemester Blockpraktikum I Blockpraktikum II: Kompaktpraktikum	Semesterbetrieb Halbtagespraktika	Zwischensemester (Möglichkeit für Sprachaufenthalt)
Förderung eines einzelnen Kindes				
2. Studienjahr: Hauptstudium				
Semesterbetrieb Projektpraktikum „Feldstudie“	Zwischensemester Blockpraktikum III	Semesterbetrieb Projektpraktikum „Feldstudie“	Zwischensemester Praxisprojekt „Schulkultur“	
3. Studienjahr: Hauptstudium				
Semesterbetrieb KGU: Blockpraktikum IIIa: Einführungsphase Kindergarten	Zwischensemester Blockpraktikum IV: Diplompraktikum	Semesterbetrieb		

Ausbildungs- bzw. semesterübergreifende Themen, welche sich aus zu erwerbenden Kompetenzen ableiten, verhelfen der Ausbildung als drittes Element zu Kohärenz (siehe nächste Seite).

Semesterschwerpunkte

	Wintersemester	Sommersemester	Einführungen zu den Transversalen Verpflichtungen
1. Studienjahr (Stufenübergreifendes Grundstudium) ⁶ : <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogisches Sehen • Einführung in forschungsmethodisches Vorgehen • Unterrichten lernen • Entwicklung der Kinder und Jugendlichen 	Grundlegende Formen des Unterrichtens	Grundlegende Formen des Unterrichtens	<i>Heterogenität I, z.B. Geschlechterrollenbewusstes Lehren und Lernen.</i> (im 2. Semester)
2. Studienjahr Hauptstudium	Unterricht planen Vom eigenen Erleben zum Planen – Unterrichtsbilder und Unterrichtskonzeptionen	Komplexe Lernarrangements (ELF usw.)	<i>Erlebnishaftes Lernen / bewegte Schule</i> (im 4. Semester)
3. Studienjahr Hauptstudium	Diagnostizieren – Fördern - Beurteilen		<i>Heterogenität II, z.B. Interkulturalität, Individualisieren</i> (im 5. Semester)

An den in der obigen Darstellung fett gedruckten Themen (Grundlegende Formen des Unterrichtens, Unterricht planen, komplexe Lernarrangements, Diagnostizieren – Fördern – Beurteilen) richten sich alle Fachdidaktiken aus und leisten einen Beitrag zum Aufbau der entsprechenden Kompetenzen.

Die Spalte „Einführung in die Transversalen Verpflichtungen“ weist Themen- und Kompetenzbereiche aus, welche von verschiedenen Fachbereichen in einem gemeinsamen Modul im Sinne einer Einführung bearbeitet werden. Die einzelnen Fachbereiche bauen in ihren fachspezifischen Modulen auf dieser Grundlage auf.

⁶ Im ersten Studienjahr sollen die Studierenden auch die Kompetenz „Informationen verarbeiten und Darstellen“ erwerben.

8. Leistungsnachweise und Prüfungen

Für die Module gilt der Grundsatz, dass sie von den Studierenden mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen werden. Insgesamt sind während der ganzen Ausbildung im kursorischen Teil der Ausbildung ca. 80 Module zu absolvieren.

Es ist darauf zu achten, dass die Leistungsnachweise der einzelnen Module von den Dozierenden koordiniert werden, damit ein sinnvolles Leistungsnachweissystem entsteht.

Leistungsnachweise für Module können auf ganz verschiedene Arten erbracht werden. Die nachfolgende Liste möglicher Leistungsnachweise versteht sich als Anregung. Im Rahmen der Logik ihres Faches und der Veranstaltungen entscheiden die Dozierenden selbst, welche Formen von Leistungsnachweisen sinnvoll sind.

Leistungsnachweis für das ganze Studium:

- Diplomarbeit
- Praktika gemäss eigenem Konzept

Leistungsnachweise für Einzelmodule:

- Fallstudie (individuell oder im Team), die sich aus der Teilnahme an einem Projekt ergibt
 - Beiträge in einem Lernforum (e-learning)
- Dokumentierte Praxiserfahrung
- Interpretation von Videodokumenten
- Praktische Prüfung (Fertigkeitsprüfung)
- Planungsarbeiten

- Semesterarbeit
- Schriftlicher Bericht / short essay (kurze schriftliche Antwort zu weit gefasster Frage)
- Selbstständige Arbeit mit Kolloquium
- Mündliches Referat oder schriftliche Arbeit
- Test, Fragebogen, Multiple Choice
- Short Answer / Quick Answer (stichwortartige Antwort innerhalb eines vorgesehenen Zeitraums)

- Mündliche Prüfung (einzeln oder in Gruppen)
- Schriftliche Prüfung

Das Prüfungsreglement der PHZ ist zur Zeit der Drucklegung dieses Berichtes noch nicht erarbeitet. Die Frage, ob die Leistungsnachweise in den Modulen akkumulativ die Grundlagen für die Schlussbewertung liefern, oder ob am Ende des Studiums Schlussprüfungen zu absolvieren sind, ist auf der Ebene der Gesamtschule noch ungeklärt.

9. Jahresrhythmus

Um erstens die Mobilität der Studierenden und zweitens vergleichbare Anforderungen bezüglich des zeitlichen Aufwands für das Studium zu gewährleisten, gelten gemäss Koordinationskonzept für die Struktur des Studienjahres an allen Teilschulen der PHZ die folgenden Vorgaben:

- Die Studienjahre gliedern sich in zwei Semester und zwei Zwischensemester
- Die Semester dauern 14 Wochen und werden möglichst ohne Unterbrüche mit regelmässigem, kursorischem Unterricht belegt. Ein Anteil an schulpraktischer Ausbildung kann innerhalb des kursorischen Unterrichts (d.h. als Teil des Stundenplans) angelegt werden
- In den Zwischensemestern finden möglichst alle nicht-kursorischen Studienelemente (Praktika, Studienwochen, längere Prüfungen, Prüfungsvorbereitungen, u.U. Sprachaufenthalte usw.) statt
- Die Unterrichtspraktika finden in den Zwischensemestern statt. Sie sind als kompakte Blockeinheiten angesetzt. Diese Praktika werden durch die PHZ organisiert und gemeinsam mit den Praxislehrpersonen begleitet. Sie dienen in der Hauptsache der Einführung in den Berufsalltag in seiner ganzen Komplexität
- Die Praktika werden zeitlich so angesetzt, dass sie sinnvoll mit dem Studienverlauf einerseits, mit dem Schulverlauf der Zielstufe andererseits übereinstimmen⁷
- Der Fremdsprachenaufenthalt⁸ kann im zweiten Zwischensemester (Zeit zwischen dem 2. und 3. Semester) absolviert werden
- Für die Studierenden gilt eine durchschnittliche Arbeitsbelastung im Umfang einer 42-Stundenwoche. Die Arbeitsbelastung umfasst etwa zu zwei Dritteln obligatorische, geleitete Studienverpflichtungen und zu einem Drittel individuelle Arbeiten
- Für spezielle Studieninhalte können Studienwochen vorgesehen werden.

Für die Teilschule Luzern der PHZ gelten die folgenden Spezifika:

Blockwochen

In der zweiten Woche der Frühlingsferien der Volksschule finden für die ganze PHZ Luzern Blockwochen statt. Sie können für verschiedene Blockwochenangebote genutzt werden, von der Studienreise bis zur fachdisziplinären Konzentrationswoche. $\frac{1}{3}$ der Angebote soll interdisziplinär erfolgen. Für die Studierenden, welche grundsätzlich frei aus dem Angebot auswählen können, gilt die Rahmenbedingung, dass eine der im Verlaufe der Ausbildung besuchten drei Blockwochen eine interdisziplinäre Blockwoche zu sein hat.

Der spezifische Zeitpunkt „zweite Woche der Frühlingsferien der Volksschule“ zur Durchführung der Blockwochen ermöglicht die Durchführung von pädagogisch-didaktischen Ateliers, in welchen die Studierenden der PHZ zusammen mit amtierenden Lehrpersonen eine pädagogische, psychologische oder fachdidaktische Fragestellung bearbeiten. Die Durchführung derartiger Ateliers fördert die anzustrebende institutionelle Zusammenarbeit zwischen der Ausbildung und der Weiterbildung.

⁷ Dabei ist auf die Situation in den Schulen zu achten: Insbesondere die Zeit zwischen Sommer- und Herbstferien erweist sich für längere Praktika als ungünstig, da viele Praxislehrkräfte in dieser Zeit neue Klassen übernehmen, welche sie zuerst selber kennen lernen wollen. Ebenfalls schwierig für Praxislehrpersonen sind die Wochen direkt vor Weihnachten sowie direkt vor Schuljahresende.

⁸ Gemäss Entscheid des Konkordatsrats der PHZ haben Studierende der PRST-Ausbildung einen Fremdsprachenaufenthalt von mindestens 12 Wochen und Studierende der KGU-Ausbildung einen Fremdsprachenaufenthalt von mindestens 8 Wochen zu absolvieren. Die Fremdsprachenaufenthalte können auch mit einem Studium an einer fremdsprachigen Ausbildungsstätte oder mit einem ausserschulischen Einsatz kombiniert werden. Ebenso kann der Fremdsprachenaufenthalt vor der Aufnahme des Studiums absolviert werden.

Semesterstruktur

Die terminliche Gestaltung der Semester folgt zwei Grundsätzen:

- Die Semester sind gleich lang (2x 14 Wochen)
- Die Semester werden auf die Semesterstruktur der Campus-Institutionen abgestimmt und sind mit den beiden anderen Teilschulen der PHZ nach Möglichkeit identisch. Abweichungen unter den Teilschulen können sich aus der unterschiedlichen Ferienpraxis der Volksschulen und den sich daraus ergebende Konsequenzen für die Ansetzung von Praktika ergeben.

Nachfolgend ist die Semesterstruktur, die sich in Anwendung dieser Grundsätze für das erste Studienjahr ergibt, zur Veranschaulichung aufgeführt:

2003

2004

KW	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	1	2	3	4	5
	EW	EW									WU	WU				
FV																

KW	6	7	8	9	10	11	12	13
	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS
FV								

KW	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
				FBW										
FV														

KW	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41
	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS	ZS
FV														

Wintersemester: 13. Oktober 2003 (KW 42) bis 30. Januar 2004 (KW 5)
Zwischensemester: 2. Februar 2004 (KW 6) bis 26. März 2004 (KW 13)
Sommersemester: 29. März 2004 (KW 14) bis 2. Juli.2004 (KW 27)
Zwischensemester: 5. Juli 2004 (KW28) - 8. Oktober 2004

Feiertage im Unterrichtsbetrieb des Studienjahrs 2003/2004

08.12.2003: Mariä Empfängnis (Montag)
 19.02.2004: Schmutziger Donnerstag
 25.02.2004: Aschermittwoch
 09.04.2004: Karfreitag
 12.04.2004: Ostermontag
 20.05.2004: Auffahrt
 31.05.2004: Pfingstmontag
 10.06.2004: Fronleichnam (Donnerstag)

Abkürzungen

KW: Kalenderwoche
 FV: Ferien der Volksschule (Stadt Luzern)
 WU: Weihnachtsunterbruch
 ZS: Zwischensemester
 EW: Blockwochenmodule der Einführungswoche
 FBW: Frühlingsblockwoche

10. Von der Konzeption zur Realisation

Die Leistungsbereichsgruppe Ausbildung empfiehlt für die Realisation der Ausbildung folgendes Vorgehen:

Ab Februar 2003 ist die Ausbildung mit den designierten Dozierenden der ersten Generation im Team stufen- und disziplinenübergreifend konkret zu planen. Dazu sind Gruppen zu bilden, welche präzise Realisierungsaufträge von der Leitung der PHZ Luzern erhalten. Ziel dieses Prozesses ist es, eine kohärente, transparente Ausbildungsstruktur zu schaffen, welche den jeweiligen Diplomtypen (KGU, PRST) optimal gerecht wird.

Für die entsprechenden Konkretisierungsarbeiten sind ausreichende Zeit- und Finanzressourcen bereit zu stellen.

1. Vorlesungen

Eine Vorlesung ist die systematische Darstellung von Inhalten eines Fach- oder Themenbereichs vor einem grossen Auditorium (30-100 Personen). Das spezifische Merkmal der Vorlesung besteht darin, dass die vortragende Person verschiedene Informationsquellen im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung verarbeitet und dem Auditorium darlegt. Die Vorlesung kann durch ein Skript bzw. eine elektronische Datenaufbereitung gestützt werden.

Geeignet für

- Systematische Darstellung von Wissen (Einführung und Vertiefung)
- Ausgleich von Grundlagenwissen zwischen Studierenden mit unterschiedlicher Vorbildung in einem bestimmten Fachbereich (z.B. Psychologie: Ausgleich zwischen Gymnasiastinnen/Gymnasiasten, die als Schwerpunktfach PPP belegt haben, und Studierenden, die kein Grundlagenwissen in diesem Fach aufweisen)
- Die Vorlesung kann für die breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (Gasthörerinnen und -hörer)

Dozierende: Voraussetzungen

- Bereitschaft, sich im entsprechenden Fachgebiet immer auf dem neuesten Wissensstand zu halten
- Fähigkeit, Wissensbestände und Informationen systematisch aufgebaut, klar, verständlich, aber gleichzeitig anspruchsvoll, rhetorisch gekonnt und ansprechend visualisiert darzustellen
- Bereitschaft, das dargestellte Wissen in einem Begleitmedium darzustellen (Skript, Hypertext, Buch usw.)
- Bereitschaft, sich auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu halten
- Bereitschaft, eine grosse Anzahl Studierender zu prüfen

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Bereitschaft, sich Wissen auf eine Art und Weise anzueignen, die mit wenig Frage- und Interaktionsmöglichkeiten verbunden ist
- Studierende beherrschen Notiz- und Informationsverarbeitungstechniken

Gruppengrösse

- 30-100

Infrastruktur

- Aula / Grossgruppenraum
- Diverse Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten

E-Learning-Elemente

- Text der Vorlesung oder Teile davon sind im Netz verfügbar
- Zusatzmaterialien sind im Netz verfügbar (Vertiefung / Aufgaben und Lösungen / ...)
- (Un-) Moderierte Diskussionsgruppe im Netz

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Gute Vorlesungen erfordern einen grossen Erarbeitungsaufwand. Deshalb werden Vorlesungen mit einem Entlohnungsfaktor entschädigt, der über dem üblichen Ansatz für Einzellektionen liegt. Trotzdem ist die Vorlesung eine kostengünstige Form, sofern eine Studierendenzahl von 60 erfassten Studierenden überschritten wird

Kompetenzsteigerung

- Systematisiertes Wissen im entsprechenden Fachbereich
- Strukturierung und Verarbeitung von Informationen, die in einer hohen Informationsdichte dargeboten werden

Berechtigung für Creditpunkte

- Prüfung / Test
- Vor- und Nachbereitungsgruppe

Profilelement

- Bei gleichzeitiger Publikation im Web oder in Buchform: Imageförderung für die Institution, weil die Ausstrahlung über die PHZ Luzern hinaus reicht
- Element der Einbindung in den Campus Luzern

2. Ringvorlesungen

Im Gegensatz zur normalen Vorlesung ist die Ringvorlesung der themenbezogenen Darstellung von Inhalten mehrerer Fachbereiche vor einem grossen Auditorium gewidmet. Das spezifische Merkmal der Ringvorlesung besteht darin, dass verschiedene Dozierende, die je einen Fach- oder Themenbereich repräsentieren, spezifische Informationen im Hinblick auf eine bestimmte, übergeordnete Fragestellung verarbeiten und dem Auditorium darbieten. Die Vorlesung kann durch ein Skript bzw. eine elektronische Datenaufbereitung gestützt werden.

Geeignet für

- Themen- und problemorientierte Darstellung von Wissen (Einführung und Vertiefung)
- Vermittlung von Grundlagenwissen zu einem bestimmten Themenbereich für Studierende verschiedener Diplomentypenkategorien (Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe)

Dozierende: Voraussetzungen

- Bereitschaft, sich im entsprechenden Fachgebiet immer auf dem neuesten Wissensstand zu halten
- Fähigkeit, Wissensbestände und Informationen systematisch aufgebaut, klar, verständlich, aber gleichzeitig anspruchsvoll, rhetorisch gekonnt und ansprechend visualisiert darzustellen
- Bereitschaft, das dargestellte Wissen in einem Begleitmedium darzustellen (Skript, Hypertext, Buch usw.)
- Bereitschaft, sich auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu halten und sich mit den Nachbardisziplinen abzusprechen (Koordination)

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Bereitschaft, sich Wissen auf eine Art und Weise anzueignen, die mit wenig Frage- und Interaktionsmöglichkeiten verbunden ist
- Studierende beherrschen Notiz- und Informationsverarbeitungstechniken

Gruppengrösse

- 30-100

Infrastruktur

- Aula / Grossgruppenraum
- Diverse Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten

E-Learning-Elemente

- Text der Vorlesung oder Teile davon sind im Netz verfügbar
- Zusatzmaterialien sind im Netz verfügbar (Vertiefung / Aufgaben und Lösungen / ...)
- (Un-) Moderierte Diskussionsgruppe im Netz

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Gute Vorlesungen erfordern einen grossen Erarbeitungsaufwand. Deshalb werden Vorlesungen mit einem Entlohnungsfaktor entschädigt, der über dem üblichen Ansatz für Einzellektionen liegt. Trotzdem ist die Vorlesung eine kostengünstige Form, sofern eine Studierendenzahl von 60 erfassten Studierenden überschritten wird

Kompetenzsteigerung

- Systematisiertes Wissen im entsprechenden Fachbereich
- Strukturierung und Verarbeitung von Informationen, die in einer hohen Informationsdichte dargeboten werden

Berechtigung für Creditpunkte

- Prüfung / Test
- Vor- und Nachbereitungsgruppe
- Begleitende Training- oder Vertiefungsgruppe

Profilelement

- Bei gleichzeitiger Publikation im Web oder in Buchform: Imageförderung für die Institution, weil die Ausstrahlung über die PHZ Luzern hinaus reicht

3. Grossgruppenveranstaltung

Eine Grossgruppenveranstaltung ist – wie die Vorlesung – für die Informationsweitergabe an ein zahlenmässig grosses Publikum gedacht. Im Gegensatz zur Vorlesung, die in der Regel wöchentlich stattfindet, kann die Grossgruppenveranstaltung einmalig sein und eine grössere Vielfalt an Methoden aufweisen (z.B. open sky, zeitweilige Verarbeitung von Informationen in Gruppen etc.)

Geeignet für

- Inhalte und Vermittlung von Kompetenzressourcen, die nur einmal oder nur wenige Male angeboten werden müssen (z.B. wegen hohem Spezialisierungsgrad)
- Vermittlung von Spezialinformationen und Spezialkompetenzen
- Vermittlung neuerer Trends im Bildungswesen durch Referate von Spezialistinnen und Spezialisten
- Gemeinsame Veranstaltungen von Dozierenden und Studierenden
- Beispiele: „Fitnesstraining durch Aerobic“; Abendreferatreihe zu „Bildung im 21. Jahrhundert“ mit verschiedenen Dozierenden aus der ganzen Schweiz; Referat zum „No-blame-Approach“ als Element der Gewaltprävention an Schulen; Dichterlesung

Dozierende: Voraussetzungen

- Bereitschaft und Fähigkeit, ein Spezialwissen oder eine Spezialkompetenz losgelöst von definierten Lerngruppen weiterzugeben

Gruppengrösse

30-200

Infrastruktur

- Aula / Grossgruppenraum
- Grossturnhalle
- Benützung fremder Infrastruktur (z.B. KKL)

E-Learning-Elemente

- Texte, Hintergrundinformationen, Zusatzmaterialien im Netz verfügbar
- (Un-) Moderierte Diskussionsgruppe im Netz

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Bei internen Referentinnen und Referenten: günstig.
- Bei externen Referentinnen und Referenten: mittlere Kostenstruktur

Berechtigung für Creditpunkte

- Grossgruppenveranstaltungen können in ein Modul oder in mehrere Module eingebunden sein. Diese regeln die Crediterteilung.

Profilelement

- Wenn Grossgruppenveranstaltungen nach aussen geöffnet werden können: Werbeeffect / Imagebildung / Element der Einbindung in den Campus Luzern.

4. Seminar

Das Seminar ist eine Veranstaltungsform, in welcher – von der Seminarleitung geführt – Wissen weitgehend selbstständig erarbeitet und mittels dialogischer Verfahren innerhalb der Gruppe verarbeitet wird. Die Teilnehmenden sind gefordert, einen Teil des Wissens selbst zu erarbeiten, den anderen Teilnehmenden darzustellen, erhalten dabei aber die Hilfe derjenigen Personen, welche das Seminar leiten.

Geeignet für

- Themenzentrierte Erarbeitung von Inhalten und Kompetenzen
- Aufbau von Wissens- und Kompetenzarten, welche das Gruppengespräch oder den Gruppenprozess für die Erarbeitung, Verarbeitung, Sicherung und Übung benötigen
- Inhalte und Kompetenzen, welche von Studierenden in selbsttätiger Informationsgewinnung erarbeitet werden können
- Gastdozenten: Auswärtige Referentinnen und Referenten, Betroffene und Spezialistinnen und Spezialisten können eingebunden werden
- Verbindung von inhaltlichen Grundlagen und anschließendem Training in der Gruppe

Dozierende: Voraussetzungen

- Dozierende besitzen einen guten Überblick über die vorhandene Literatur und weitere Informationsquellen
- Dozierende können inhaltlich angemessen beraten und verfügen über die Fähigkeit, in einer tendenziell offenen Situation verbindliche und transparente Anforderungen und Beurteilungskriterien zu definieren
- Die zentrale Vorbereitungsarbeit fällt vor dem Semester an (Zusammenstellung von Literaturapparaten); während dem Semester ist eine Konzentration auf Beratungstätigkeiten sinnvoll

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Studierende lernen zu recherchieren, Informationen zu sammeln, zu bündeln und darzustellen
- Studierende lernen, selbstständig Schwerpunkte zu setzen und Kriterien zur weiteren Vertiefung und zum Abbruch der Arbeit zu generieren
- Studierende sind bereit, einen selbstständigen Beitrag im Rahmen des Seminars zu leisten
- Aktive Begleitung durch Tutorate, Gruppenaufträge ...

Gruppengröße

- 15-24

Infrastruktur

- Gruppenräume mit Tafel, Flip-Chart, HP und Beamer
- Mitbenutzung des Computerraumes muss möglich sein

E-Learning-Elemente

- Einsatz von passenden CD-Roms, Datenbanken und Materialsammlungen (Netz / Speichermedien)
- Materialien im Netz verfügbar
- Teile des Seminars für Lernplattform aufbereitet (Information / Kommunikation / Kooperation)
- Netzgestützter Einsatz von Tutorengruppen (Arbeitsplattform)
- Einbezug des WWW bei Aufgabenstellungen (Recherche / Kommunikation / ...)

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- neutral

Kompetenzsteigerung

- systematische Wissensbestände
- fachbezogenes Grundwissen
- Darstellungsfähigkeit

Berechtigung für Creditpunkte

- Seminararbeiten
- Referat
- Mitarbeit in Interessen- oder Begleitgruppe
- Erstellen eines Thesenpapiers
- Mündliche oder schriftliche Prüfung

Profilelement

- Gastseminare mit Spezialistinnen und Spezialisten durchführen und allenfalls für die interessierte Öffentlichkeit anbieten

5. Kurs

Der Kurs ist eine Veranstaltungsform, in welcher Wissen weitgehend unter der Führung der Kursleitung erarbeitet und innerhalb der Kursgruppe verarbeitet wird. Die Teilnehmer sind gefordert, mittels Übungen die im Kurs zu vermittelnden Fertigkeiten und Fähigkeiten zu üben, zu trainieren und anzuwenden. Kurse weisen einen hohen Anteil an Eigenaktivitäten der Kursteilnehmer auf.

Geeignet für

- Lehrgangsmässige, einem Aufbau folgende Erarbeitung von Inhalten und Kompetenzen
- Wissen und Können, welche das Gruppengespräch oder den Gruppenprozess für die Erarbeitung, Verarbeitung, Sicherung und Übung benötigen
- Inhalte und Kompetenzen, bei welchen es sinnvoll ist, dass die Dozierenden die Gestaltung der Lernprozesse in ihrer Verantwortung behalten (Sprachen, Literatur etc.)
- Jährlich wiederkehrende Lerninhalte
- differenzierte Angebote: Kurse können für verschiedene Niveaus ausgeschrieben werden
- Vermittlung von inhaltlichen Grundlagen und anschliessendem Training in der Gruppe

Dozierende: Voraussetzungen

- Dozierende können einen abwechslungsreichen, dem Inhalt angemessenen, zielführenden und erwachsenengerechten Unterricht gestalten
- Dozierende gestalten einen Unterricht mit Vorbildwirkung

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Unterrichtsinhalte werden (von den Dozierenden) weitgehend fremdbestimmt gesetzt
- Studierende erleben gut rhythmisierten und modellhaften Unterricht

Gruppengrösse

- 15-24

Infrastruktur

- Gruppenräume mit Tafel, Flip-Chart, HP, evtl. Beamer

E-Learning-Elemente

- Einsatz von spezifischer (Lern-) Software (Arbeit im Computerraum)
- Bei gut besuchten und mehrfach durchgeführten Kursen: Aufbereitung als Online-Kurs
- Materialien sowie Aufgaben und Lösungen im Netz verfügbar
- Online-Begleitung / Online-Coaching
- Moderierte Diskussionsgruppe im Netz

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- neutral

Kompetenzsteigerung

- Persönliche Kompetenz im entsprechenden Fachgebiet

Berechtigung für Creditpunkte

- Ausführen von Aufträgen
- Kleinere Tests

6. Stammgruppe / Mentoratsgruppe / Praxisbegleitung

In der Mentoratsgruppe führen PHZ-Dozierende der Fachbereiche Bildungs- und Sozialwissenschaften und Fachdidaktik die Studierenden in praxis- und studienrelevante Kompetenzen ein. Unter Beizug weiterer Beteiligter bereiten sie mit den Studierenden die Praktika (Halbtagespraktika und Wochenpraktika) vor und reflektieren diese. In die Mentoratsgruppenarbeit werden regelmässig Praktiker der Zielstufe einbezogen.

Geeignet für

- stufenübergreifende Ausbildungselemente
- Verbindung zwischen Theorie und Praxis
- Verbindung der Vermittlung inhaltlicher Grundlagen mit anschliessenden Trainings von Kompetenzen in der Gruppe

Dozierende: Voraussetzungen

- sind fähig zu projektartigem Arbeiten auf verschiedenen Kommunikations- und Ausbildungsniveaus
- sind teamfähig und schätzen die Zusammenarbeit mit Praktikerinnen und Praktikern
- sind fähig, die Studierenden sowohl förder- wie anspruchssorientiert zu begleiten
- verfügen über didaktische Kompetenz

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- lernen, die verschiedenen Wissensarten aufeinander zu beziehen
- lernen, einen gemeinsamen Lernprozess zu gestalten

Gruppengrösse

- 16 Studierende, 2 PH-Dozierende pro zwei Gruppen plus pro Veranstaltung und Gruppe 2 Praxislehrpersonen

Infrastruktur

- Seminarraum
- Evtl. Raum am Praxisort (Zumietung)

E-Learning-Elemente

- Kommunikation und Kooperation teilweise via Netz (Mail, Chat, Diskussionsgruppen, ...)
- Online-Coaching

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- teuer

Kompetenzsteigerung

- Sozialkompetenz
- methodische, didaktische und pädagogische Sachkompetenz
- Verbindung von Theorie und Praxis
- Förderung der internen Verständigung zwischen Praxislehrpersonen und Dozierenden der PHZ

Berechtigung für Creditpunkte

- Ausführen von Aufträgen, die mit der Veranstaltung verbunden werden

7. Fallstudien /problem-based-learning / Ateliers / Erkundungen

In Fallstudien erkunden die Studierenden unter Mithilfe und Beizug von Dozierenden der PHZ Luzern ein Phänomen oder Problem des zukünftigen Berufsfeldes und versuchen, es mittels verschiedener Instrumente einer genauen Klärung oder einer Lösung zuzuführen.

Geeignet für

- Aufs konkrete Berufsfeld bezogene entdeckende Lernprozesse

Dozierende: Voraussetzungen

- Dozierende sind fähig zu entdeckendem, projektartigem und damit offenem Arbeiten
- Dozierende sind teamfähig und schätzen die Zusammenarbeit mit Praktikern
- verfügen über Kompetenzen im projektartigen Arbeiten und begleitenden Strukturieren von Lernarrangements

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Bereitschaft, zusammen mit anderen eine Fragestellung zu bearbeiten, sich weitgehend selbstständig Lektüre zu erschliessen und das Gelesene situationsbezogen anzuwenden

Gruppengrösse

- Ca. 15 Studierende

Infrastruktur

- Gruppenräume mit Tafel, Flip-Chart, HP, evtl. Beamer

E-Learning-Elemente

- Je nach Thematik und Bedarf: marginaler Einsatz von E-Learning-Elementen bis zu eigentlichen Online-Trainings und Online-Studien

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Neutral bzw. leicht teurer

Kompetenzsteigerung

- Förderung der Fähigkeit zur Hypothesenbildung, des genauen Beobachtens, des angemessenen Interpretierens und Dokumentierens

Berechtigung für Creditpunkte

- Hypothesenpapiere, Konzeptpapiere, Beobachtungsdokumentationen

8. Übungen / Tutorate / Begleitete Lerngruppen / Lesezirkel

Übungen, Tutorate, Lerngruppen und Lesezirkel unterstützen entweder in freier oder organisierter Form die Lernprozesse des selbstorganisierten Lernens. Sie dienen dem Austausch und dem Gewinnen von fachlicher Sicherheit.

Geeignet für

- Vertiefende Verarbeitung von Vorlesungen und Distance-Learning-Angeboten

Dozierende: Voraussetzungen

- Bereitstellen von Begleitangeboten mit fortgeschrittenen Studentinnen und Studenten

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Bereitschaft, sich durch Lektüre zu bilden, dabei aber begleitet zu werden

Gruppengröße

- Ca. 6 Studierende

Infrastruktur

- Kleingruppenraum

E-Learning-Elemente

- Einsatz einer komplexen Kommunikationsplattform mit allen gängigen Möglichkeiten (Gruppen eröffnen, Mail, Chat, Newsgroups, Dokument-Sharing, ...)

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Wenn Dozierende die Studierenden-Tutoren betreuen: neutral bis billig
- Wenn Dozierende die Tutoratsgruppen leiten: teuer
- Wenn (Hilfs-)Assistierende die Gruppe betreuen: mittel

Kompetenzsteigerung

- Literacy

Berechtigung für Creditpunkte

- Schriftliche Berichte
- Short essays

Profilelement

- Studierende erproben sich als Erwachsenenbildner
- Tutoren können während des Studiums ein kleines Einkommen erlangen
- Studierende als Tutoren verarbeiten grundlegenden Stoff gründlich

9. Fallbesprechung / Supervision

Fallbesprechungen und Supervisionen bauen ein Berufsverständnis auf, welches von verteiltem Expertenwissen ausgeht. Lehrpersonen lernen dabei, dass das Berufsfeld selten konfliktfrei ist, dass aber im geführten, sachlichen und emotionalen Austausch mit anderen Problemlösungen sichtbar werden. Supervisionsarbeit muss streng getrennt von der formativen Beurteilung vor sich gehen können.

Geeignet für

- Begleitung von Praktika, abgekoppelt von summativer und formativer Beurteilung

Dozierende: Voraussetzungen

- Supervisorisches Know-how

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Bereitschaft, pädagogische Phänomene und Problemfälle zu analysieren

Gruppengröße

- Ca. 6 Studierende

Infrastruktur

- Gruppenraum

E-Learning-Elemente

- Kaum geeignet für E-Learning Formen

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- teuer

Kompetenzsteigerung

- Beitrag zur professionellen Persönlichkeitsentwicklung

Berechtigung für Creditpunkte

- Ausführung der Fallstudie

10. Kleingruppenunterricht

Kleingruppenunterricht ist ein Lerngefäss, das sich für Lernprozesse eignet, welche Intensität (gemeinsames Üben und Trainieren) mit möglichst grosser Individualisierung verbindet.

Geeignet für

- Gruppeninstrumentalunterricht zur Einführung des Arbeitens mit Instrumenten in der Klasse
- Projektarbeiten beim forschenden Lernen

Gruppengrösse

- 6-8 Studierende

Infrastruktur

- Kleingruppenräume, Musikinstrumente

E-Learning-Elemente

- Kaum geeignet für diese Art des Lernens

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- teuer

Kompetenzsteigerung

- Einsatz des Instrumentes als pädagogisches Gestaltungs- und Rhythmisierungsmittel im Schulalltag

Berechtigung für Creditpunkte

- Ausführen von Aufträgen

11. Zweiergruppenunterricht

Der Zweiergruppenunterricht ist vor allem für den Musikunterricht gedacht. Musikunterricht erfordert ein individuelles Eingehen auf den Kompetenzstand der Studierenden und eine intensive Lernbegleitung.

Geeignet für

- Instrumentalunterricht

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Studierende, die auf ihrem Instrument etwa das selbe Niveau aufweisen

Gruppengröße

- 2 Studierende

Infrastruktur

- Instrumentalzimmer

E-Learning-Elemente

- Grundsätzlich kaum geeignet für E-Learning Formen
- Die Ausbildung in begleitender Musiktheorie und im Komponieren kann durch Selbstlernprogramme unterstützt werden.

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- sehr teuer

Kompetenzsteigerung

- Persönliche Musikalität

Berechtigung für Creditpunkte

- Vortragsübung

12. Interdisziplinäre Tage

Interdisziplinäre Tage sind zur bewussten Verknüpfung von Inhalten aus verschiedenen Fachbereichen gedacht. So könnten z.B. die Fachbereiche Musik, Mathematik und Psychologie einen interdisziplinären Tag zum Thema Rhythmus als Voraussetzung zum Zahlenverständnis gestalten, in welchem gezeigt werden könnte, wie die musikalische Grundbildung das mathematische Verständnis psychologisch grundlegt.

Geeignet für

- Vermittlung von Kompetenzressourcen, welche sich aus Elementen verschiedener Fachbereiche zusammensetzen und deren gegenseitiger Bezug explizit aufscheinen soll.
- Förderung des vernetzten Denkens und Arbeitens sowie der Teamarbeit über Fachgrenzen hinweg.

Dozierende: Voraussetzungen

- Bereitschaft und Fähigkeit, eine Kompetenz zusammen mit Fachkolleginnen und Fachkollegen anderer Fachbereiche zu erarbeiten, aufzubauen und darzustellen.

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Studierende lernen, Informationen aufeinander zu beziehen

Gruppengrösse

Je nach Arrangement 18-200.

Infrastruktur

- Aula / Grossgruppenraum
- Gruppenräume
- Seminarräume

E-Learning-Elemente

- Vorbereitung und Durchführung unter Einbezug einer umfassenden Arbeits- und Lernplattform (Information / Kommunikation / Kooperation)
- Einbezug externer Fachpersonen / Arbeitsgruppen / ... mittels Elementen der Online-Kommunikation (diachrone und synchrone Elemente: vom einfachen E-Mail-Austausch bis zu Videokonferenzen)

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Je nach Arrangement: mittlere bis teure Kostenstruktur

Berechtigung für Creditpunkte

- Interdisziplinäre Tage sind in der Regel in ein Modul bzw. mehrere Module eingebunden

Profilelement

- Zusammenarbeit mit externen Institutionen und Fachleuten
- Möglichkeit des Ausbaus zu einem zentralen Profilierungsinstrument der PHZ Luzern

13. Blockwochen (fachbereichsorientierte oder interdisziplinäre)

Geeignet für

- Lernprozesse, die eine (zeitlich) konzentrierte und vertiefende Beschäftigung mit der Materie erfordern
- Gemeinschaftsbildende und erlebnishafte Lernprozesse
- Lernprozesse, die den Wechsel von theoretischen Inputs mit praktischen Übungen oder Trainings sinnvoll machen

Dozierende: Voraussetzungen

- Dozierende verfügen über die Kompetenz, Lernprozesse gut zu rhythmisieren
- Dozierende sind fähig und willens, mit anderen Dozierenden zusammen zu arbeiten

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Anwendung ist unmittelbar möglich
- Es ist möglich, auf ein konkretes Produkt hin zu arbeiten

Gruppengröße

- 16 bis 30 Studierende; 1-2 Dozierende

Infrastruktur

-

E-Learning-Elemente

- Vorbereitung und Durchführung unter Einbezug einer umfassenden Arbeits- und Lernplattform (Information / Kommunikation / Kooperation)
- Einbezug externer Fachpersonen / Arbeitsgruppen / ... mittels Elementen der Online-Kommunikation (diachrone und synchrone Elemente: vom einfachen E-Mail-Austausch bis zu Videokonferenzen)

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Neutral , es entstehen aber evtl. zusätzliche Kosten für Räume, Lagerbeiträge etc.

Berechtigung für Creditpunkte

- Bearbeitung von Aufträgen

14. Projekte (grosse und kleine)

Geeignet für

- aufs konkrete Berufsfeld bezogene entdeckende Lernprozesse
- das Lernen von Planungshandlungen und Konzeptentwicklungen
- inter- und transdisziplinäres Arbeiten

Dozierende: Voraussetzungen

- Fähigkeit zu entdeckendem, projektartigem und damit offenem Arbeiten
- Erfahrung in mentorierendem Begleiten von kleinen Lerngruppen
- verfügen über Kompetenzen im projektartigen Arbeiten und begleitenden Strukturieren von Lernarrangements

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Die Bereitschaft ist vorhanden, zusammen mit anderen Studierenden eine Fragestellung zu bearbeiten, sich weitgehend selbstständig Lektüre zu erschliessen und das Gelesene situationsbezogen anzuwenden

Gruppengrösse

- 6-100 Studierende (je nach Grösse und Ausrichtung des Projekts)

Infrastruktur

- Plenar-, Seminar- und Gruppenräume mit Tafel, Flip-Chart, HP, Beamer

E-Learning-Elemente

- Einbezug diverser Kommunikationselemente: Mail, Chat, Newsgroup, Dokument-Sharing, ...
- Erstellen einer Projekt-Website → Darstellung nach innen und nach aussen

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Je nach Gruppengrösse und Betreuungsaufwand kleiner bis grösser

Kompetenzsteigerung

- Förderung der Fähigkeit zur Hypothesenbildung, des Beobachtens, genauern Interpretierens und Dokumentierens
- Förderung des Umgangs mit komplexen Fragestellungen (Planung, Durchführung, Evaluation)

Berechtigung für Creditpunkte

- Bearbeiten der Projektcontrollinginstrumente (wie Protokolle, Prozessreflexionsinstrumente, Planungsunterlagen)
- Verfassen eines Projektberichtes

15. Studienreisen

Geeignet für

- Pädagogisch-didaktische Exkursionen
- Kennenlernen von neuen pädagogischen Konzepten
- Einblick in spannende Projekte im In- und Ausland

Dozierende: Voraussetzungen und Auswirkungen

- Internationale Arbeit
- Kenntnisse der pädagogisch-strukturellen Situation im jeweiligen Land
- Teilnahme an Erasmus-Programmen (z.B. staff exchange program)

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Beteiligung an Kosten

Gruppengröße

- 15 –30 Studierende

Infrastruktur

E-Learning-Elemente

- Einbezug diverser Kommunikationselemente bei der Vor- und Nachbereitung: Mail, Chat, Newsgroup, ...
- Erstellen einer Website → Darstellung nach innen und nach aussen

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- -

Kompetenzsteigerung

- Horizonterweiterung
- Kenntnis anderer Schulsysteme und ihrer pädagogischen Prägung

Berechtigung für Creditpunkte

- Vorbereitungs- und Auswertungsarbeiten

16. Kolloquien

Geeignet für

- Präsentation von Diplomarbeiten- und Forschungsvorhaben
- Präsentation von Diplomarbeiten und Forschungsberichten
- Diskussionsforum mit eingeladenen Spezialistinnen und Spezialisten

Gruppengrösse

- 4-20 Studierende und Dozierende

Infrastruktur

- Präsentationsmedien

E-Learning-Elemente

- Möglichkeit zur Darstellung der Ergebnisse mittels eines Präsentationsprogramms oder in einem spezifischen Bereich der PHZ-Luzern-Website

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Neutral

Berechtigung für Creditpunkte

- Definition erfolgt im Rahmen der Grundveranstaltungen

17. Selbstorganisiertes Lernen (SOL)

Geeignet für

- Erarbeitung, Begleitung und Vertiefung von auf bestimmte Module bezogenen Kompetenzen
- Individualisierte Lernprozesse
- Selbstständige Erarbeitung von Wissen und Können

Dozierende: Voraussetzungen

- Literaturübersicht
- Fähigkeit, Studierende bezüglich Literatur und Lernmaterialien zu beraten

Studierende: Voraussetzungen und Lernprozesse

- Recherchierfähigkeit
- Gute Notiz- und Verarbeitungstechniken

Infrastruktur

- Gut ausgebaute Bibliothek
- Zahlreiche, frei zugängliche Computerstationen
- Persönlicher Speicherplatz auf dem PHZ-Server

E-Learning-Elemente

- Einsatz von spezifischen E-Learning-Kursen (Online / CD-Rom)
- Online-Coaching via E-Mail, Chat, ...

Kosten (verglichen mit Mittelschullektionen)

- Zusätzliche Kosten entstehen bei der professionellen Bibliotheks- und Computerbetreuung

Berechtigung für Creditpunkte

- Definition erfolgt im Rahmen der Grundveranstaltungen

18. Gemeinsames Arbeiten in Lernwerkstätten/ im Schulzimmer der Zukunft

Die Lernwerkstätte ist ein mit diversen Lernmedien (inkl. Computern), Archiven, Präsentations- und Arbeitsinstrumenten versehener Lern- und Arbeitsraum. In der Lernwerkstätte stehen den Benutzenden Lehr- und Lernmaterialien, Lern-CD's, Arbeitsmappen usw. aus allen Fachbereichen der Schule und für sämtliche Ausbildungsniveaus (vom Kindergarten bis zur Hochschule) zur Verfügung.

In den Lernwerkstätten können sich die Benutzenden von Studierenden und Dozierenden der PHZ Luzern über Lernziele und Gebrauch der Lernmaterialien beraten lassen.

Idealerweise besteht für die zentralen Fachbereiche je eine eigene Lernwerkstätte (Deutsch, Mathematik, Mensch und Umwelt bzw. Naturlehre, Geografie und Geschichte).

Sämtliche Neuentwicklungen der PHZ werden hier auf ihre Tauglichkeit geprüft.

Die Lernwerkstätte steht allen Studierenden, Dozierenden, Praxisklassen der PHZ sowie nach Absprache sämtlichen Lehrpersonen bzw. Klassen der Zentralschweizer Kantone zur Verfügung.

Die Lernmaterialien repräsentieren, bezogen auf die verschiedenen Stufen der Volksschule, den neuesten fachdidaktischen Stand. Sowohl Studierende wie Dozierende leisten eigene spezifische Beiträge an die Lernwerkstätte.

19. Einzel- und Gruppengespräche

Individualisierte und flexibilisierte Studiengänge, wie Sie an der PHZ vorgesehen sind, machen in verschiedenen Zusammenhängen individuelle Beratungen und Begleitungen sinnvoll. Dafür sind Einzel- oder Gruppengespräche mit Studierenden notwendig. Diese Gespräche können verschiedene Funktionen im Lernprozess erfüllen. , ,

Geeignet für

- allgemeine oder spezifische Beratungen
- Rückmeldungen auf eingereichte Produkte wie Seminararbeiten
- Feedbacks auf Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Praktika oder anderen Veranstaltungsformen
- Nicht-direktive bis lenkende Begleitung in einem Lernprozess

Dozierende: Voraussetzungen

- Die Fähigkeit zur professionellen Gesprächsführung wird bei allen Dozierenden der PHZ vorausgesetzt.

Gruppengröße

- 1-4

Infrastruktur

- Kleingruppenräume
- Sitzungszimmer

Kompetenzsteigerung

- Die an der PHZ erlebte Form der Gesprächsführung hat für die professionelle Gesprächsführung als Lehrperson eine Modellwirkung

Berechtigung für Creditpunkte

- keine

Checkliste für die Modulkonstruktion

ANHANG II

Grundelement des Moduls	Kombinationselemente des Moduls																	Modulcheck									
	Vorlesung	Ringvorlesung	Grossgruppenveranstaltung	Seminar	Kurs	Stammgruppe / Mentoratsgruppe / Praxisbegleitung	Fallstudien / problem-based-learning / Ateliers / Erkund.	Übungen / Tutorate / Begleitete Lerngruppen / Lesezirkel	Fallbesprechung / Supervision	Kleingruppenunterricht	Zweiergruppenunterricht	Interdisziplinäre Tage	Blockwoche	Projekt (gross oder klein)	Studienreise	Kolloquium	SOL	Arbeiten in Lernwerkstätten / im Schulzimmer der Zukunft	Einzel- und Gruppengespräche	Trans- und interdisziplin. Denken	Interkulturelles Lernen	Gender-Bewusstsein	Medien und ICT	Forschendes Lernen	Kompetenzprüfung	
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block; margin-bottom: 10px;">↓ Ausgangsform</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block; margin-left: 200px;">Kombination →</div>																											
Vorlesung																											
Ringvorlesung																											
Grossgruppenveranstaltung																											
Seminar																											
Kurs																											
Stammgruppe / Mentoratsgruppe / Praxisbegleitung																											
Fallstudien / problem-based-learning / Ateliers / Erkundungen																											
Übungen / Tutorate / Begleitete Lerngruppen / Lesezirkel																											
Fallbesprechung / Supervision																											
Kleingruppenunterricht																											
Zweiergruppenunterricht																											
Interdisziplinäre Tage																											
Blockwoche (interdisziplinäre oder fachbereichsorientierte)																											
Projekt (gross oder klein)																											
Studienreise																											
Kolloquium																											
Selbstorganisiertes Lernen (SOL)																											
Arbeiten in Lernwerkstätten / im Schulzimmer der Zukunft																											
Einzel- und Gruppengespräche																											
.....																											

